



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927

229 (18.5.1927) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-233709](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-233709)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreis: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus...
Belegblätter: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins...
Anzeigenpreise für alle Anzeigen 6,40 M. Resten 3-4 M. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Genfer Unterredung mit Serruys Ueber die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen

Verständigungsbereitschaft

Genf, 18. Mai. (Von unserem Sonderberichterstatter.)
Genie vormittag empfing mich der Direktor des französischen Handelsministeriums und Delegierte Serruys, um mir in einer längeren Unterredung die Tragweite der Genfer Tarif-resolutionen im Hinblick auf die Wiederaufnahme der deutsch-französischen Handelsvertragsbesprechungen darzulegen.

1. Die Wiederherstellung des verwüsteten Gebietes.
2. Die Klärung der neu entstandenen Industrielage und die entsprechende Verteilung der industriellen Arbeitsgebiete auf den heimischen Markt.
3. Die Angleichung der eilässigen Industrie.
4. Die Zoll-Union mit dem Saarland.

Zu den Punkten noch die infolge der Reparationsregelung entstandenen Schwierigkeiten. Hätte Frankreich früher einen Zolltarif geschaffen, so wären die Säge unter den Einfluss der Zolltarifstrafe geraten und unhalbar geworden. Es ist deshalb gut, dass wir erst heute, wenn auch als die letzten unter Zollgesetz verwickelten betonte Serruys, und führte dann folgenden aus: „Das Ergebnis dieser Konferenz wird bedeutungsvoll und nutzbringend sein, wenn sich die maßgebenden Kreise Deutschlands und Frankreichs (ich spreche insbesondere von den kommenden deutsch-französischen Handelsvertragsbesprechungen) beeinflussen lassen werden. Wir befinden uns in einem entscheidenden Abschnitt der europäischen Wirtschaft.“

Bei uns sind alle tonangebenden Kreise für eine wirtschaftliche Verständigung mit Deutschland, denn sie betrachten den ökonomischen Frieden mit dem Nachbarstaat als den mächtigsten Eckpfeiler der kontinentalen Sicherheit. Wir wünschen die baldigste Wiederaufnahme der Verhandlungen und sind, wie es aus der Brief des Handelsministers Bokanowski an Herrn Poste zeigt, bereit, unter die Mindestzölle herunterzugehen. Man sollte in Deutschland nicht der Ansicht huldigen, dass nach Annahme des neuen französischen Zolltarifs Änderungen nicht mehr möglich sind. Ich selbst habe in der Zollkommission der Deputiertenkammer auf diese Eventualität aufmerksam gemacht. Beschreiten wir also den Weg, den uns die Genfer Entschliessung weist, so werden wir sicherlich zu einer Verständigung gelangen, die den Interessen beider Länder dient. Die Materie ist freilich sehr schwierig und erfordert ein hohes Maß wechselseitigen Vertrauens. Das ist heute noch nicht ganz der Fall. Ich hoffe aber, dass der Vertreter Deutschlands, Staatssekretär Trendelenburg, den ich hoch schätze, ebenso, wie ich die Besprechungen im Geiste unser Genfer Entschliessungen führen wird. Der Akkord mit Deutschland ist ohne Zweifel erreichbar, wenn

die Kernfrage,

nämlich die Verständigung über die Einfuhr französischer Textilzeugnisse nach Deutschland und der Import von Erzeugnissen der deutschen mechanischen Industrie nach Frankreich gelöst wird. Wir können unsere hart erworbene Nachkriegsindustrie, zu denen die mechanische und die chemische gehören, ebenso wenig preisgeben wie die eilässige Baumwollindustrie. Verlässigt man auf deutscher Seite diese wirtschaftlichen Grundbedingungen der französischen Zollpolitik, so werden auch wir bereit sein, für 2 1/2 Milliarden Papierfranken deutsche Produkte anzunehmen.

Die Möglichkeit liegt jederzeit vor, unsere Zollpositionen, dort, wo es zweckmäßig ist, den Verhandlungsbedingungen anzupassen, denn wir kennen keinen harten Tarif und halten es auch für besser, über eine entsprechende Elastizität jederzeit verfügen zu können, wenigstens so lange, als die wirtschaftliche Gesundung Europas noch nicht vollzogen ist. Man wird auch in Deutschland begreifen müssen, dass es unsere Pflicht ist, die mechanische und die chemische Industrie (letztere gehört eherdem noch ins Gebiet der nationalen Verteidigung) zu stärken, denn viele Industrien weisen heute ein Niveau auf, das teilweise mit dem der identischen deutschen Industrien verglichen werden kann. Ich gebe zu, dass unser Zolltarif einige weit vorgerückte Stufen zeigt, aber es wird möglich sein, die Adaptierung an eine neugeschaffene Lage durchzuführen. Empfehlenswerter wäre eine rasche Wiederaufnahme der deutsch-französischen Besprechungen, um die Deputiertenkammer nicht zu einer Berichtigung ihrer gefassten Beschlüsse zu nötigen.“

Dieser Erklärung fügte Serruys am Schlusse der Unterredung noch hinzu, dass er die gegen ihn in der deutschen Presse erfolgten Angriffe nicht verstehen könne. Staatssekretär Trendelenburg sei in den französischen Blättern noch nie Gegenstand persönlicher Kränkungen gewesen. „Ich erinnere Sie daran, dass man mich in Frankreich öfters kritisiert hat, weil ich in Berlin den Akkord über die Angleichung des Saarregimes unterzeichnete. Dieser Akkord ist durch die Depu-

tiertenkammer noch nicht ratifiziert worden. Ich möchte auf diesen Punkt die Aufmerksamkeit der in Betracht kommenden deutschen Kreise lenken und bemerke, dass für den Fall, dass ein anderer französischer Unterhändler mit den deutschen Herren am grünen Tisch arbeiten würde, ich dennoch die Fäden dieser Besprechung in den Händen halte.“

Annahme der Rationalisierung

Genf, 18. Mai. (Von unserem Sonderberichterstatter.)
Mit Ausnahme der Russen haben sämtliche Delegationen den Rationalisierungsentwurf angenommen. Nach einer heftigen Auseinandersetzung zwischen skandinavischen Vertretern und dem französischen Gewerkschaftsführer Joubaux kam die Debatte zum Abschluss. Ein skandinavischer Vertreter hätte nämlich, wie Joubaux erklärte, die Rechte der Arbeiterschaft in seinen Ausführungen zu verkürzen gesucht. Das Russland an der Rationalisierungsmethode der kapitalistischen Länder kein Interesse hat, ließ sich erwarten. An dem ursprünglichen Entwurf des Redaktionskomitees wurden wesentliche Änderungen nicht vorgenommen. Auch der Entschliessungsantrag für Berechtigung der Handelsstatistiken erhielt in der Industriekommission ein einstimmiges Votum. Der heisse Punkt bleibt jetzt noch die Abfassung des Resolutionsentwurfes für industrielle Verabredungen (Kartelle). Die Situation der Franzosen hat sich in dem Redaktionsauschuss, der die Kartellentschliessung ausgearbeitet hat, ziemlich verschlechtert. Sie stehen mit ihrer Forderung, dass die Bildung nationaler Kartelle den Regierungen empfohlen werden müsse, kolliert da. Der von Peyrimhoff vorgelegte Bericht steht zu dem des Italieners Guarneri in schroffem Gegensatz. England und Amerika lehnen den französischen Standpunkt ab, Deutschland, dessen Stellungnahme in der Rede Dr. Vammers vor der Industriekommission klar gestellt worden ist, betrachtet die Kartellierung als eine Frage, die allmählich nach der Beförderung der allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Beziehungen sowie nach dem Abschluss von Handelsverträgen sprachreif werden wird. Die deutschen Arbeiterdelegierten vertreten gleichfalls diesen Standpunkt.

Bei den Franzosen liegt die Sache wesentlich anders. Sie wollen auf Grund eines Beschlusses der Wirtschaftskonferenz die Garantie mitnehmen, dass sich nach der Schaffung nationaler Kartelle

eine Art internationaler Planwirtschaft

entwickeln werde unter gleichzeitiger Regelung der Absatzgebiete, Produktionsverhältnisse ufm. Hierbei denkt die französische Delegation hauptsächlich an diejenigen Heimindustrien, die im Falle einer zollpolitischen Umgestaltung in ihrer Existenz gefährdet werden könnten. Eigentlich steht sie die Kartellierungen, die sie in der Zolltarifkommission unternahm, systematisch fort. Sie kämpft beinahe um verlorenen Boden, denn sie steht einer geschlossenen Mehrheit gegenüber. Peyrimhoff droht sogar, als Berichterstatter zurückzutreten, falls man seinem Vorschlag nicht die gebührende Beachtung schenken sollte. Es wird jetzt noch einem Kompromiss gesucht. Dr. Vammers vermittelt.

In der Handelskommission machen die Russen erhebliche Schwierigkeiten. Sie erklären, dass sie der Wirtschaftsabteilung des Völkerbundes nicht die zur Prüfung wirtschaftlicher und kommerzieller Spezialfragen erforderlichen Akten liefern können, da Sowjetrussland nicht Mitglied des Bundes sei. Man sucht auch hier nach einer Regelung dieser rein administrativen Angelegenheit. In der Debatte über den Resolutionsentwurf der Zolltarifkommission brachten die Russen einen Antrag ein, in dem sie erklärten, dass die in dem Entwurf enthaltenen Darlegungen den Interessen der zentralistischen Staaten nicht gerecht würden. Der Sowjetdelegierte Kinschuk hielt in russischer Sprache einen langen Vortrag, der aber bloß zu dem Resultat führte, dass der russische Gegenvorschlag abgelehnt wurde.

Ein Erfolg Trendelenburgs

Genf, 18. Mai. (Von unserem Sonderberichterstatter.)
Ueber die Vorgänge in der Sitzung des Redaktionskomitees, das sich mit der Ausarbeitung der Zolltarif- und Zollhöhen-Resolutionen beschäftigte, läßt sich noch ergänzend mitteilen, dass Staatssekretär Trendelenburg einen bemerkenswerten Erfolg erzielte. Der deutsche Hauptvertreter beantragte, in die Entschliessung eine scharfe Verurteilung gewisser Verhandlungsmethoden aufzunehmen, die bei Handelsvertragsbesprechungen in Anwendung gekommen sind. Es wurde nämlich mit doppelten Tarifen gearbeitet und gleichzeitig ein bedenklicher Ueberbietungstakt angewandt, um den Partner Konzessionen zu entziehen. Dadurch entstand zwischen den Unterhändlern Mißtrauen, das einerseits die Verständigung erschwerte, andererseits den Besprechungen einen recht unangenehmen Beigeschmack gab. Der Vorschlag Trendelenburgs wurde angenommen und in der Resolution, deren Annahme dann endgültig erfolgte, findet sich der betreffende Passus.

(Fortsetzung des Berichtes hinter dem Beitaritel)

Licht und Schatten

Die Republik ist in Gefahr!... Die oft in diesem wildbewegten Jahreszeit ist und dieser Alarmruf vor Augen und zu Ohren gekommen, wie oft ist dadurch der blindwütige Parteieifer der Grabschüter zu lobernder Erregung angefaßt und die lustige und boshafte Spottlust der Antirepublikaner herausgefordert worden!... Von heute ab hat das nun alles aufgehört! Von heute ab darf es um diesen so und so viel zähtigen Zankapfel keinen Streit mehr geben im deutschen Volk! Jubelnd wird dieses denkwürdige Ereignis von einem in dieser Beziehung gewiß so unerschütterlichen Zeugen, wie die „Frankfurter Zeitung“ festgesetzt. In ihrem heutigen Zweiten Morgenblatt heißt es in einem Leitartikel unter der Ueberschrift „Das Ende der Monarchie“ u. a.:

„In der Geschichte des Untergangs der monarchischen Verfassung in Deutschland wird neben dem 9. November 1918 und dem 11. August 1919 der 17. Mai 1927 denkwürdig bleiben. An dem zuerst genannten Datum gab sich das Kaiserthum durch Abdankung selbst auf, am zweiten wurde es von der Nationalversammlung gesetzlich abgeschafft und heute von der altpreussischen Monarchistenpartei selbst mitleidlos und kraftlos aufgegeben.“

Statt nun aber sich darüber zu freuen, daß das von den demokratischen Parteianhängern so heiß ersehnte Ende der Monarchie, an das man immer noch nicht so recht glauben wollte, nun endlich da ist, werden die Deutschnationalen, denen die wahren und wirklichen und allein garantierten Republikaner doch diese freudvolle Genugthuung zu verweigern haben, von dem Frankfurter Demokratenorgan aus schmähtlich beschimpft. „Dass die Deutschnationalen, um auf ihren Pöken in der Regierung bleiben zu können, dem Gesetz zum Schutze der Republik, einschließlich des Paragrafen, der den Kaiser aus Deutschland fernhält, zugestimmt haben, ist“, so urteilt das Blatt, „ein so erbärmlicher Versuch auf ihre sogenannten Ueberzeugungen, daß der monarchistische Gedanke sich davon nicht mehr erholen kann“...

Wir wollen die wandlungsfähige Stellungnahme der Deutschnationalen zum Republikengesetz gewiß nicht beschönigen. Das parteitaktische Verhalten der Deutschnationalen war oft genug in der letzten Zeit so, daß es auch das peinliche Befremden ihrer Freunde hervorgerufen hätte. Es liegt uns selbstverständlich völlig fern, den Deutschnationalen, die heute unter dem wütenden Trommelfeuer der gesamten Linksparteien stehen, in diesem Augenblick ein lautes Sündenregister vorzuhalten, zumal unserer Meinung nach alle politischen Parteien ohne jegliche Ausnahme ständig im Glashaus sitzen, wo bekanntlich jeder sehr vorsichtig sein soll. Aber was sind a. B. die Deutschnationalen gestern im Preussischen Landtag geübelt haben, wo sie aus blindwütiger Parteileidenschaft einen kommunistischen Antrag zustimmten, in dem u. a. dagegen protestiert wird, daß das preussische Kabinett „den Hohenzollern hunderte von Millionen zugehauert“ habe, geht denn doch auch in dem Urteil eines liberal eingestellten Politikers über das in der Parteitaktik erlaubte Maß weit hinaus. Gerade die Parteien, die immer wieder betonen, wie wichtig für den Wiederaufbau und eine bessere Zukunft Deutschlands die Erneuerung vor allem des Geistes und die Bedbung der sittlichen Weltanschauung ist, müssen sich über die Auswüchse auch ihrer politischen Handlungsweise als verantwortliche Vorbilder stets klar sein. Das Graf Westarp als Führer der Deutschnationalen noch vor einigen Tagen in der „Kreuzzeitung“ einen Artikel schrieb, in dem er das Gesetz zum Schutze der Republik und seine Verlängerung auf das entschiedenste bekämpfte, und daß zu gleicher Zeit sein Name an der Spitze des Initiativantrages steht, in dem die Regierungsparteien die Verlängerung dieses Gesetzes vom Reichstag fordern, ist zweifellos eine Verwirrung anstehende Zweideutigkeit und man kann den deutschnationalen Gegnern nicht Unrecht geben, wenn sie solches Verhalten eine Possille mit doppelter Boden nennen. Dem Grafen und all seinen Parteifreunden zum Hohn beliebt die demokratische Presse das neu verlängerte Gesetz als „Lex Westarp“ zu bezeichnen. Seltam genug mutet es ja auch an, daß die Deutschnationalen, die alle Jahre hindurch aus ihrer Abneigung gegen die schwarz-rot-goldenen Symbole der Republik keinen Hehl machten, nun selbst einen Antrag eingebracht und ein Gesetz beschlossen haben, auf Grund dessen jeder mit Gefängnis bedroht wird, der diese Farben beleidigt.

Doch das alles ist schließlich eine Vorteilsangelegenheit der Deutschnationalen, die die Führer mit ihren Wählern auskämpfen mögen. Rein sachlich betrachtet, kann man den Deutschnationalen auch nicht widersprechen, wenn sie den ihnen vorgeworfenen „Möglichen Umfall“ damit begründen, daß es „ein Opfer um der Doktrin willen, aber nicht praktische Machtpolitik“ gewesen wäre, wenn sie die Regierungskoalition geopfert hätten, um jenes Gesetz ganz abzuschaffen, und die vom Kaiser wahrscheinlich garnicht in Anspruch genommene Möglichkeit einer Rückkehr der im Auslande lebenden deutschen Fürsten in die Heimat durchzusetzen. Wären die Linksparteien nicht so von parteipolitischen Geschäftigkeit erfüllt gegen die Deutschnationalen, so hätten sie eigentlich allen Grund, ihnen dankbar zu sein. Goldene Brücken müßten sie ihnen bauen, anstatt das politische Zusammenarbeiten, auf das mit Ausnahme der Kommunisten alle deutschen Parteien, mögen sie in der Opposition sein oder nicht, doch schließlich angewiesen sind, weiter unendlich zu erschweren und die politische Atmosphäre zu vergiften. In hohem Grade ergüssen ob des deutschnationalen Umfalles liegt jedenfalls für die Linksparteien durchaus kein Anlaß vor. Genau so gut könnte man den jetzt so Triumphierenden vorwerfen, daß auch sie unmaßhalten seien. Denn früher, wo es ihren eigenen parteipolitischen Grundrissen und Zielen zugute kam, waren sie er-

biterte Feinde aller Ausnahmegesetze, man erinnere sich nur an das Jesuitengesetz und an das wiederholt verlängerte Sozialistengesetz. Heute aber muß ihnen ein Ausnahmegesetz dazu herhalten, um etwas zu schützen, was in diesem Sinne und Ausmaße garnicht schutzbedürftig ist, wie die gestrige Abstimmung mit ihrem Verhältnis von 223 gegen nur 41 Stimmen unzweifelhaft ergab. Auch mit Rücksicht auf das Ausland ist diese geherrn gemachte Feststellung sehr zu begrüßen. Nicht länger kann man uns wider besseres Wissen vorhalten, daß wir noch immer „verkäufte Monarchisten“ wären.

Wir Deutsche aber sollten endlich wirklich einmal so weit kommen, um wenigstens den ernsthaften Versuch zu machen, uns nicht bei jeder politischen Meinungsverschiedenheit auf das häßlichste und mehrschichtige zu beziehen, sondern immer bemüht sein, nach dem Kampf der Meinungen einen vernünftigen Ausweg zu finden. Denn, so verschiedener Meinung wir auch immer sein mögen, darin dürften wir gewiß alle einig sein, daß wir auf Gedeih und Verderb auf einander angewiesen sind.

H. A. M.

Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß sich diese Stelle gegen die bisherige französische Politik bei Handelsvertrags- und Zollbesprechungen richtet. Die Folge wird sein, daß man sich in Paris jetzt einem anderen Verfahren wird zuwenden müssen. Ueber die definitive Formulierung der Stelle, in der ein Zusammenhang zwischen Hochzoll und Schuldregelung geschaffen werden soll, steht die Einigung noch aus. Ein deutsch-amerikanischer Kompromißvorschlag fand nicht die Annahme der Amerikaner. Die Verhandlungen werden fortgesetzt. Auch von den Entschleunigungsentwürfen über den Charakter der Handelsverträge sind die Amerikaner nicht erbaut. Einige Änderungen sind also auch hier noch zu erwarten. Inzwischen bestanden sich die Ausgleichtsausschüsse in voller Tätigkeit. Präsident Truman drängt zu einem wahren Elmsagtempo. Er machte den Vorschlag, am Donnerstag und Freitag nachmittags Sitzungen anzuordnen, damit bis Samstag das Material der Weltwirtschaftskonferenz unter Dach und Fach gebracht werden kann.

In Völkerverbindungen zirkulieren Mitteilungen über Besprechungen der zwei russischen Hauptdelegierten mit dem Generalsekretär des Völkerverbandes Sir Erik Drummond. Es wurde unverbindlich über die etwaige Beteiligung Russlands an der Abrüstungskonferenz gesprochen, sowie über die Eindrücke, die die Russen hier in Bezug auf die weitere Stellungnahme zum Völkerverband selbst und zur Frage des Eintritts Russlands in die Genfer Institution gewonnen haben. Die Sowjetdelegation wird hierüber nach Moskau berichten.

Das Reich und Preußen

Erläuterungen der Reichsregierung

Berlin, 18. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Die Reichsregierung nimmt in einer amtlichen Auslassung zu dem Konflikt mit Preußen Stellung. Darin teilt sie dem Gerücht entgegen, daß sie trotz des in Leipzig erfolgten Urteils sich weigere, die Ansprüche Preußens auf Vertretung im Verwaltungsrat der Reichsbahn-Gesellschaft anzuerkennen. Diese Behauptung wird als böswillige Verdrehung der Tatsachen bezeichnet. Die Regierung habe sofort, nachdem das Urteil bekannt gegeben worden sei, mit dem preussischen Staatsministerium Fühlung genommen, um den Wünschen Preußens baldmöglichst nachzukommen. Es ist von beiden Seiten vereinbart worden, die Begründung des Urteils abzuwarten.

Weiter wird die in einem Teil der Presse verbreitete Meinung demontiert, daß der Reichskanzler zur Beilegung der Differenzen mit Preußen eine besondere Sitzung des Reichskabinetts anberaume und zu dieser den preussischen Ministerpräsidenten eingeladen habe. Diese Mitteilung entspricht nicht den Tatsachen. Der Reichskanzler hat bereits vor einigen Monaten in einer eingehenden Aussprache mit dem preussischen Ministerpräsidenten die vorhandenen Streitpunkte festgestellt und deren möglichst baldige Vereinigung den beteiligten Ressorts nahegelegt. Die Reichsregierung glaubt jedoch, daß, um das Ziel einer Ueberbrückung der Gegensätze zu erreichen, Erörterungen, wie sie im Landtag durch den preussischen Ministerpräsidenten herbeigeführt wurden, nicht eben förderlich wären. Die Regierung hält den Weg, den Streit in die Öffentlichkeit zu tragen, nicht für richtig. Sie beabsichtigt nicht, fozulagen einen Ringkampf zwischen Preußen und dem Reich in voller Öffentlichkeit anzuknüpfen. Diese Zurückhaltung bedeutet jedoch, wie die amtlichen Reichsstellen betonen, keineswegs, daß die Reichsregierung Preußen gegenüber ein böses Gewissen verpürt.

Berliner Brief

Von Oscar Die

Im Frühling geht es mit der Kunst zu Ende, während die Kunst aufsteigt. Es werden noch einige Werke von Opfern abgearbeitet, aber die Ausstellungen wachsen wie Blumen aus dem Boden. Da hatten wir noch eine interessante Aufführung in der Städtischen Oper von Max Vogels Fragmentarischen Werk „Der Jahrmart von Gerolstein“. Zierlein hatte es schon in Breslau gemacht und verpflanzt es nun mit einem künstlerischen Erfolg hierher. Es wurde die Bearbeitung von Tscherepnin gegeben, die den Originaltext des Autors nur durch den ihm selbst hinzugefügt, um ein richtiges kleines Drama über den Abend hinauszuheben. Es sind ja nur Redden und Tänzen, aber sie sind so reizend, daß jeder Russer seine Freunde dorthin haben wird. Zweig dirigierte. Er hat das slavische Gefühl, Dobrowen, der Russe, machte die Regie und Denols, der Russe, die Dekoration. Das war sehr hübsch. Als Paraphie hatte man Fräulein Rirkow aus Breslau verschreiben müssen, da die Malkin in letzter Stunde absagte. Sie war zu besorgen. Das Publikum erwärmte sich erst zum Schluß, aber dann sehr. Nun hinüber zur Kunst. Was gibt es da alles! Soviet Privatansstellungen, daß ich sie mir für das nächste Mal spare. Matthiesen und Nechtheim haben neu gedant. Franzosen und Cozzanne sind angestellt. Bei Wertheim eine Hiesenausstellung alter Gemälde. Man kommt mit einem Mal garnicht durch, denn man interessiert sich zunächst nur für die eine große Sache, die Berlin ein wenig in Aufregung versetzt, das ist die Woaditer Kunstausstellung, die bisher entweder langweilig oder radikal war und nun auf einmal ein Unternehmen gewaltiger Bedeutung geworden ist. Diesmal haben sich sämtliche Berliner Kunstvereinigungen als ein Kartell zusammengesetzt, ohne daß sie darum ihre Selbständigkeit aufgeben und haben die eine Hälfte des Glaspalastes, die kleinere, mit Bildern und Plastiken gefüllt unter der Leitung von Eugen Spiro, der seine organisatorische Begabung ganz ausgezeichnet bewährt. Auf der anderen Seite des Glaspalastes haben die Jurys freien eine Ausstellung für sich gemacht, bei der wiederum ihr Leiter, der Maler Sondkahl, einen geradezu opfervollen Idealismus bewiesen hat. Beide Ausstellungen sind ungläublich interessant, viel lebendiger als die gleichzeitige Akademie, sie sind sehr schön geblüht, die Jurys freien freilich etwas zu breit, und man geht

Finanzministerkonferenz in Berlin

Unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Dr. Kästner traten heute (Mittwoch) vormittag 10 Uhr die Finanzminister der Länder zu einer Konferenz zusammen, um sich mit der Frage der Vereinheitlichung und Vereinfachung des Steuerapparates zu beschäftigen. Bekanntlich hofft der Reichsfinanzminister, durch entsprechende Verwaltungsmaßnahmen eine raschere Arbeit der Finanzbehörden zu ermöglichen und die Uebersicht über die Steuereingänge und Rückstände erleichtern zu können. In diesem Zweck sollen dem Reichsfinanzminister ein Grundsteuer-, ein Gewerbesteuerabgabengesetz, ein Gemeindefinanzabgabengesetz und ein Gesetz über die Vereinfachung des Verfahrens in Steuerfällen vorgelegt werden.

Durch die erwähnten Gesetze sollen im Reichsgebiet die Grundlagen für diese beiden Steuern einheitlich geschaffen werden. Lediglich die Länder- und Gemeindeabgaben sollen entsprechend der verschiedenen Bedürfnisse gestaltet bleiben. Das Gesetz über die Vereinfachung des Verfahrens in Steuerfällen hat den Zweck, dem Steuerpflichtigen zu ermöglichen, künftig

nur noch eine einzige Steuererklärung abzugeben, sodas er nur noch eine einzige Steuerbescheinigung erhält. Durch dieses Rationalisierungsverfahren glaubt der Reichsfinanzminister die Steuereinnahmen steigern zu können, vor allem durch eine ermäßigte Verschleppung der Beitragszahlung der 300 Millionen Steuer rückstände. Er glaubt dadurch auch in die Lage versetzt zu werden, später weitere Steuerermäßigungen vorzunehmen, um Steuerbedürfnis und Steuerkraft der Wirtschaft in ein richtiges Verhältnis zueinander zu bringen.

In der heutigen Konferenz, die sich bis in die Nachmittagsstunden hinein ausdehnen dürfte, gab zunächst einleitend der Reichsfinanzminister dem Finanzministern der Länder ein Bild von der finanzpolitischen Lage des Reiches und den Auswirkungen der geplanten Finanzverwaltungsreform. Man glaubt, daß im Anschluß an diese Konferenz vorandentlich morgen der Reichsfinanzminister mit dem preussischen Finanzminister und dem Ministerpräsidenten Braun in Verbindung treten wird, um zu versuchen, die kritischen Finanzfragen zwischen Preußen und dem Reich auszugleichen.

Rundgebung der Kleinen Entente

Auf dem vom höchsten Außenminister Dr. Benesch zu Ehren der Außenminister Marinowitsch und Mitteln auf der Prager Burg veranstalteten Bankett erfolgten mehrere Rundgebungen. Außenminister Dr. Benesch sprach über die Bedeutung und Tätigkeit der Kleinen Entente. Sie habe großen Anteil am europäischen Friedenswerk. Minister Benesch betonte, daß sich die Vertreter der Kleinen Entente bewußt seien, das die Verhältnisse in Europa sich ändern und daß die unmittelbaren Beziehungen der Kleinen Entente sich diesen Änderungen der Verhältnisse und der Entwicklung anpassen müßten.

Der rumänische Außenminister erklärte: Unser Bündnis, das zu Anfang eine mehr defensive Rolle spielte, wird sich künftig in der weiteren Festigung unserer wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zuwenden, um immer mehr die fruchtbarere aktive Zusammenarbeit und den brüderlichen Wettbewerb aller drei Staaten auf dem Gebiete der wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritt zu betätigen.

Der jugoslawische Außenminister erklärte: Das Bündnis der Kleinen Entente wird nicht schwächer, sondern es wächst umso fester. Wir haben in der letzten Zeit so viele Bündnisse und so viele bündnisartige Kombinationen, das es uns am Plage zu sein scheint, die Welt wissen zu lassen, das unser Bund auf wahrhaft tiefer und dauernder Grundlage beruht. In diesem Werk, das bereits heute als dauerhaft angestaltet ist, werden wir in Ergebenheit und Liebe fortarbeiten.

Regierungsjubiläum König Alfons

Die spanische Hauptstadt feiert bühlig im Zeichen des 25jährigen Regierungsjubiläum des Königs Alfons XIII. Madrid trägt reichen Prangen und großartige Feste werden überall im Lande veranstaltet.

Fast alle Staatschefs und führende Politiker haben dem König, der die längste Regierungsdauer auf einem europäischen Thron aufweisen kann, Glückwünsche überreicht und auch Preisreden zu seiner Verfügung gestellt. Die Zeitung „Debate“ veröffentlicht einen Glückwunsch des deutschen Reichskanzlers Dr. Brüning, in dem dieser schreibt, das deutsche Volk begrüßt die glückwünsche herzlich und aufrichtig den König. Es sei besonders dankbar für die Tätigkeit des Königs in der Gesandtenhilfe im Weltkrieg. Das deutsche Volk grüße das spanische und hoffe, das dieses mit Gottes Hilfe auch innen und außen die ihm wegen seiner großen Tugenden zukommende Stellung erreiche.

Neapel, 18. Mai. Der Besuch weiß wieder erhöhte Tätigkeit auf. Man beobachtet starken Schladenauswurf und leichte Erdbeben.

Rüstungsfragen vor dem Pariser Senat

Y Paris, 18. Mai. (Von unserem Pariser Vertreter.) Das Mobilisierungsgesetz Paul Boncour wurde gestern von der Armee-Kommission des Senats behandelt. Der Berichterstatter hatte nach einer Besprechung mit Kriegsminister Poincaré einen neuen Text ausgearbeitet, den die Kommission mit zahlreichen Änderungen schließlich annahm. Vor allem wurde der von der Kammer bereits genehmigte Artikel, der die Mobilisierung aller Franzosen ohne Unterschied des Geschlechts oder des Alters vorsieht, mit 15 gegen 2 Stimmen verworfen.

Das neue schwedische Flottenprogramm

Das neue schwedische Flottenprogramm, dessen erster Teil vom schwedischen Reichstag angenommen ist, sieht ein schließlich Erbsantent für die Flotte vor, um diese auf der Stärke und Effektivität zu halten, wie sie der Verteidigungsbeschluss von 1925 vorsieht. Das Erbsantentprogramm erstreckt sich auf einen Zeitraum von 10 Jahren, verteilt auf zwei Perioden von je fünf Jahre. Ein definitiver Beschluss liegt nunmehr für die erste Bauperiode vor. Diese sieht den Bau eines Banar-Kreuzers, zweier Zerstörer, dreier Zerstörerboote und dreier U-Boote vor. Weiterhin sollen die Reparaturen und vorbereiteten Konstruktionsarbeiten für ein Panzerschiff geleistet werden. Die Kosten dieser ersten Bauperiode sind auf 48 800 000 Kronen festgesetzt. Die Details für das Programm der nächsten Periode sollen erst später untersucht und beschlossen werden.

Die Ueberschwemmungskatastrophe in Amerika

Wie schon gemeldet ist nun der große Damm des Atchafalaya, des Parallellusses des Mississippi, ebenfalls gebrochen und zwar in der Nähe der Eisenbahnbrücke bei Newville. Das ganze Gebiet zwischen beiden Flüssen wird nun nach und nach überschwemmt. 150 000 weitere Bewohner sind zum Verlassen ihrer Heimatstätten gezwungen. Die Bevölkerung weigerte sich zum Teil ihre Häuser zu verlassen. In diesem Grunde sind 30 Bewohner in ihren Häusern ertrunken. U. a. wurden in einem Hause in Grandville drei Frauen und sechs Kinder tot aufgefunden. Die Bevölkerung im überschwemmten Gebiet ist meist französischer Abstammung und hat seit 200 Jahren in allgemeinem den Gebrauch der französischen Sprache beibehalten. Infolge der schrecklichen Dammbrüche der letzten Tage ist das Niveau des Mississippi bei New Orleans wieder wesentlich gefallen, sodas die Gefahr einer Ueberschwemmung der Stadt geringer geworden ist.

Letzte Meldungen

Schweres Unglück in einer Schule

Leipzig, 17. Mai. Ein schweres Unglück ereignete sich im Hofe der Bauernschen Privat-Mädchenschule. Hier waren Klemmer mit der Anbringung eines Abflurkrobes beschäftigt und wollten zu diesem Zweck eine mechanische Leiter anlegen. Dabei stießen sie mit der Leiter in eine vier Meter hohe in einem Grundstück befindliche Sandsteinmauer. Die Mauer wurde durch die Trümmer wurden drei Schülerinnen, die während der Pause den Arbeiten saßen, schwer verletzt und wurden in eine Privatklinik gebracht. Außerdem erlitt ein gerade vorübergehender Mann schwere Kopfverletzungen.

Vorstandssitzung des Reichsverbandes der Industriellen

Berlin, 18. Mai. Präsident, Vorstand und Hauptabteilung des Reichsverbandes der deutschen Industrie sind heute in Berlin zu einer Sitzung zusammengetreten. Wie gemeldet wird, berichtigte in der Sitzung Geheimrat Kahl über die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen und über die polnischen Gebiete, Geheimrat v. Borzsig über die sozialpolitische Gesetzgebung und Prof. Hoersch über die Lage in Ostpreußen. Der Reichsverband beschloß, das Präsidium und Vorstand am 29. Juli eine gemeinschaftliche Sitzung in Königsberg abhalten.

Wirtschaft von Kungesser?

Paris, 18. Mai. Wie Davos aus Boulogne für mich berichtet, hat dort ein Fischer in seinem Netz eine gefüllte Fische gefunden, die einen Zettel mit der Aufschrift enthielt: „12. 5. 27. Sind ohne Lebensmittel. Lebt alle wohl. Kungesser und Coll.“ An zutändiger Stelle glaubt man, das es sich um einen fischen Scherz, nicht aber um eine tatsächliche Fischepost der vermiedenen Pilger handelt.

* Volkszählung in Paris. Die Volkszählung am 7. März ergab in Paris eine Gesamtbevölkerung von 4 628 437. Die Stadt selbst zählt 2 871 430 Einwohner, wozu 738 004 Einwohner des Arrondissements Sceaux und 1 021 114 Einwohner des Arrondissements St. Denis kommen.

durch die Säle mit einem hübschen, immer wachgehaltenen Interesse. Man kann garnicht alles auf einmal gesehen. In dieser Form ist der Glaspalast viel fruchtbarer als früher, wo der Verein Berliner Künstler die rechte Seite des Parlamentes vertrat und die Novembergruppe die linke. Ganz gewiß ist das Problem allerdings noch nicht, denn viele von den Jurys freien Bildern können auch beim Kartell hängen und es ist ein gewisser Widerspruch zwischen der Beschränkung auf der einen und der Freiheit auf der anderen Seite, eben gerade weil auf beiden Seiten so Gutes geleistet worden ist. Unmöglich werden auch diese beiden Körperlichkeiten zusammenzuwachsen und es wird daraus eine Art großer parlamentarischer Ausstellung werden als Ergänzung zum Senat der Akademie. Dazu brauchen wir allerdings ein neues schönes Haus.

Auf der Seite des Kartells sind so ziemlich alle wichtigen Maler der Gegenwart vertreten. Man sieht fast nur gute Stücke von ihnen, natürlich gibt es Konzessionen wie immer. Einige Sammelansstellungen lenken die Aufmerksamkeit besonders auf sich. Man hat Zeichnungen von Liebermann, von der Käse Kolwig und von Engel gesammelt. Man hat einen Saal mit glänzenden Porträts gefüllt, einen anderen mit Blumen. Die Malerin Maria Slavova, eine der stärksten, moderneren Künstlerinnen hat einen Saal für sich. Der Russe Malewitsch, der Hauptvertreter der Suprematisten, gibt eine Probe dieser Richtung. Der Stuttgarter Konstruktivist Baumeister hat auch einen Saal für sich und lenkt das Interesse auf die ernste und sachliche Arbeit, mit der er die Probleme der Stilkunst, das Verhältnis des menschlichen Körpers zu mathematischen Formen, die stereometrische Modellierung aller Wirklichkeit nach einem eisernen Gesetz behandelt. Diese Sonderausstellungen werden gewechselt werden, neue werden an die Reihe kommen, das Auge wird immer gereizt werden. An einer anderen Stelle steht man die Malerinnen des einigten Wortwörter Bogeler, der wie bekannt von seiner Liebermeister in den Kommunisten gepfropft ist. Sein satanischer Glaube spricht aus den Gemälden, die in mosaikartiger Zusammenfassung ebenso klein wie reich kommunikativer Glaubensbekenntnisse geben. Auch der Barthelemy ist dabei, das Kinderheim, und dem man seine Bilder hat entfernen wollen. Jetzt kann sich jeder überzeugen, ob diese Dinge wirklich gemeinheitsfähig sind. Inletzt möchte ich auf dieser Abteilung noch die Ausstellung einer Künstlervereinigung „Der Ring“ erwähnen, die sich damit beschäftigt, die kommenden, großen Durchbrüche in Berlin mit dem Zentralbahnhof und dem Regierungspalast am Reichstag fruchtbar

zu gestalten. Die Arbeiten Hausmanns aus Paris sind neben gekannt, dessen Durchbrüche so das Paradiasma dieser Kunst geworden sind.

Auf der Seite der Jurys freien trifft man wie immer ein hohes Dilettantismus, aber auch sehr viel unbekanntes. Die schwammige saße Kunst von Graub ist schon vor ab, aber Feiglers warme Malerei interessiert, so wie die malerische Architektur von Geigenburger oder die skulpturalen spanischen Szenen von Klaus Richter. Doch das Einzelne hält uns zuerz nicht fest. Wir verweisen in der Nebenstellung russischer Revolutionsplakate von Rajakowitsch, die in ihrem volkstümlichen Ton sehr geliebt mit der Schablone hergestellt sind. Wir besahen uns den perspektivischen Gartenhof des großen Pflanzenkünstlers Revinoff, wir durchwandeln ein Sammlerhaus, das als Muster seiner Gattung angeführt ist.

Endlich interessiert und besonders die unbeschränkt grobsartige Ausstellung religiöser Kunst, die die gesamten hinteren Räume dieser Abteilung einnimmt. So etwas hat man hier noch nie gesehen. Erste Kräfte und Maler und Bildhauer haben sich zusammen getan, eine ganze Reihe von richtig ausgeführten Kircheninterieurs in modernem Stil zu schaffen, anschließend an einen Kirchplatz. Da sieht man den Bildhauer für Passanten und den Architekturstil für die Mannschaften auf einem Schiff. Eine sehr wertvolle evangelische Taufkapelle von Harting, die in einem schönen Netzwerk ornamentiert ist. Eine katholische Passionskirche in heutigen Formen. Einen anderen katholischen Kirchenraum, sehr streng, zu dem Plakate das Altarbild liefert. Ein Auktium von Rappmann geht in den modernen Stil über: von einem Mosaikbild laufen Bänder an den Säulen entlang, die den Besucher einschließen. Ein ganz moderner Andachtsraum kammt von Kuljanski. Er ist nur in abstrakten Formen gearbeitet, in dieser ruhigen und feinen Raumgestaltung, die an sich wirkt und seiner weiteren Dekorations bedarf. König hat eine Kapelle geschaffen von moderner Dämmerwirkung, die Jaedel ausgemalt hat. In einer evangelischen Kapelle von Wang, die für ein Gut gedacht ist, und einem Wogenschuppen entwickelt, malte Werke die Altarbilder und die Glasfenster. Grachner und Weimer schuf eine evangelische Taufkapelle und Taufkapelle in sehr ernstem Schema. Auch ein evangelischer Konfirmationsraum ist da mit sehr gelassenen modernen Konfirmationsstühlen. In einem Beratungsraum der inneren Mission malte Sandhuf selbst ein allerdings unvollendetes Bild. Jede

Anbegründete Erhöhung der Postgebühren

Immer noch reichlich Postüberschüsse — Bedeutende Geschäftserweiterung dieses Reichsverkehrsunternehmens — Ständig wachsender Zuspruch

Die vom Reichspostminister Schöhl in Aussicht gestellte Erhöhung der Postgebühren ist nicht nur eine schwere Drohung für die eben schwach in Gang kommende bessere Konjunktur der deutschen Wirtschaftsabwicklung, sie ist zum Überflus durch den Stand des Unternehmens auch garricht geboten. Der Minister hat erklären lassen, daß die Postgebühren für den Briefverkehr seit 1893 unverändert geblieben und deshalb veraltet seien. Das kann sich nur beziehen auf das Fern-Pennaport für Briefe für 2 Gramm Gewicht. Auf allen anderen Gebieten sind die Postgebühren zum Teil erheblich heraufgehoben worden. Die Reichspost bemüht sich inzwischen des früher so billigen Stadtpostverkehrs, die die gleiche Leistung, die die Post heute zu 3 und 5 Pfennig, zum Teil auch bereits schon zu zehn Pfennig im Stadtverkehr ausführt, für Tarife zu einem bis zwei-einhalb Pfennig bewältigt. Hier hat die Reichspost sich schon seit langem das Geschäft recht lohnend gestaltet durch 100 bis 400prozentige Gebührensätze im Vergleich mit den Entschädigungen für die dahingehende Arbeit der alten Privatposten.

Bedeutende Erhöhungen, denen gleichwertige Leistungsbesserungen gewiß nicht gegenübergestellt wurden, haben auch schon die Gebühren für Pakete, Fernsprecher und Fernsprecher erfahren. Neben dieser Einnahmevermehrung unter recht willkürlich begründeten Preisheraufsetzungen hat die Reichspost in den letzten Jahren und Jahrzehnten eine ganze Reihe sehr einträglicher Unternehmungen und Betriebszweige eröffnet. Es sei nur erinnert an den laufenden Päckerverkehr, der sich im Verlauf der Kriegszeit eingebürgert hat, an den ungewöhnlich einträglichen Postverkehr mit der Berechtigung von Hunderten Millionen zusätzlicher Gelder, an das Rundfunkunternehmen der Postverwaltung und an ihre oft die Grenze des Unwürdigen freisende Geschäftsmacherei auf Wien und Brüssel im Dienste der Kellamer: gibt es doch gerade auf diesem Gebiete keinen noch so phantastischen Gedanken, dem die Reichspost gegen gute Bezahlung nicht unversäglich Rechnung trägt. In zahlreichen Städten des Reiches leben ja heute schon die Postkraftwagen äußerlich den Transportwagen der auf ihren Plätzen reklamemachenden Firmen sehr ähnlich, so daß nur der die blaue Postuniform tragende Fahrer den Postwagen als Postwagen überflüssig als postamtlich erkennen macht.

In diesen Feststellungen scheitern alle Darlegungen des Reichspostministeriums in der Richtung einer durch die Zeitverhältnisse gebotenen Preissteigerung, ganz abgesehen davon, daß noch niemals ein Geschäftsunternehmen seine Preissteigerungen damit begründet hätte, daß es wieder ein Jahr älter geworden ist. Die Post ist ja nicht nur älter als andere Unternehmen, sondern vor allem auch stärker beansprucht als im Jahre 1898 und kann ihre Einrichtungen ungleich ergiebiger ausbauen. Sie müßte also eher zu Preissteigerungen gelangen als zu Preisheraufsetzungen. Trotz der schon erfolgten verheerenden Preissteigerungen werden die Anlagen der Post in ständig steigendem Maße beansprucht, weil die Verkehrsnotwendigkeiten härter geltend machen als

die von der Reichspost leider schon bisher in ihrer Gebührenerhöhung zutage tretende Rücksicht des Verkehrsbedürfnisses.

Die letzte abgeschlossene Monatskalkül der Reichspost betrifft den Monat März dieses Jahres. Er brachte nach den Angaben des Statistischen Reichsamtes gegenüber dem Februar Umsatzerlöserungen im Tagesdurchschnitt (wobei die längere Dauer des März also nicht ins Gewicht fallen kann) bis zu 25 Prozent. Beispielsweise wurden an dem Zahlungstichte im März 33,30 Millionen Briefsendungen jeder Art einschließlich Päckchen, ausschließlich Durchsendungen und Zeitungen ausgeben gegen 33,16 Millionen im Februar, was einer Steigerung von 7 Prozent entspricht. Im Postanweisungs- und Zahlungsverkehr kam es zu einer Verkehrsteigerung von 15,8 Prozent, im Paketeverkehr wuchs der Andrang um 23 Prozent, im Auslandsverkehr für Pakete sogar um 25 Prozent; der Telegrammverkehr verbesserte sich um 19,6 Prozent, der Fernsprecher- und Fernsprechkabelverkehr um 18,2, der Auslandsfernsprecherverkehr um 12,6 Prozent. Das sind doch alles Ziffern, bei denen die Ansprüche der Post um eine Herausstellung der Gebühren ruhig machen müßten. Vergleicht man den Monat März dieses Jahres lokalweise mit dem Verkehrsstand im März 1925, dann ergeben sich ganz außergewöhnliche Einnahmesteigerungen zu Gunsten dieses Jahres. Sie betragen für die einfachen Pakete 15,7 Prozent, für Zahlkarten und Postanweisungen 9,9 Prozent, für Telegramme 4,9 Prozent.

Das Verkehrsunternehmen Reichspost zeigt also trotz der immer noch andauernden Lähmung der Gesamtwirtschaft einen so blühenden Aufstieg, wie man ihn der gesamten deutschen Wirtschaft wünschen möchte. Würde sie sich entsprechend entwickeln, dann könnten im Handumdrehen alle Stempelbeamten der Arbeitslosenämter für alle Zeiten in den Ruhestand versetzt werden. Wenn auch die Reichspost an die Reichsbahn jährlich rund 100 Millionen Mark abzugeben hat, so sind doch ihre Einnahmen gegen früher bei ziemlich unveränderten Löhnen viel bedeutender geworden. Vor allem möchte man wissen, weshalb der Reichspostminister die Mehreinnahme aus der 50prozentigen Gebührenerhöhung mit 50 bis 60 Millionen annimmt, während er ganz sicher sein muß, dabei trotz des zu erwartenden Verkehrsrückganges mindestens 200 Millionen Mark mehr zu vereinnahmen.

Vollkommen abwegig sind die Hinweise des Ministers auf Länder, in denen angeblich die Gebührensätze im Briefverkehr höher sein sollen als in Deutschland. Solche Länder gibt es garricht. Es ist schwer, sachlich zu bleiben, wenn das Reichspostministerium zu beweisen versucht, daß in Dänemark, Holland und Schweden die Tarife über den deutschen Sätzen liegen sollen. In all diesen Ländern bestehen Münzeinheiten in höherem Werte als die Mark, und mit notorisch weit geringerer Kaufkraft in jenen Ländern als die Mark in Deutschland. Wir bezahlen in Deutschland beispielsweise für den holländischen Gulden rund 1,70 Mk. Wenn der Brief in Holland nach unserem Gelde 17 Pfennig kostet,

dann bezahlt der Holländer in Wirklichkeit entsprechend der Kaufkraft seines Geldes in seinem Lande nicht mehr und nicht weniger als der Deutsche entsprechend der Kaufkraft seiner Mark in Deutschland, nämlich genau 10 Pfennig. Das Gleiche gilt für Dänemark, Schweden und England. Vergleicht man den gleichen und einzig möglichen Nachbarn auch an Frankreich, Belgien und Italien, dann kann sich selbst der deutsche Fernposttarif für Briefe, den der Postminister um 50 Prozent heraufsetzen will, an Billigkeit schon garricht mehr sehen lassen. Wählt man ihn als Vergleichsgrundlage mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika, dann kommt man zu dem für Deutschland und seine Verkehrsverhältnisse beschämenden Satz von tatsächlich 8 Pfennig, gemessen an der Kaufkraft des Dollar in Amerika aber nur 4 Pfennig für die Beförderung eines deutschen Fernpostbriefes auf ungleich höheren Entfernungen und unter ungleich höheren Betriebskosten.

Der Reichspostminister muß sich bedauerlicherweise nachsagen lassen, daß er eine reichhaltige Begründung für die beschlossene Preissteigerung der Öffentlichkeit, der Wirtschaft und dem Handel, die er mit einer indirekten Sondersteuer von 200 Millionen Mark belasten will, noch schuldig geblieben ist. Ein Verkehrsunternehmen, das unter den geschicktesten Verhältnissen nicht durchzukommen glaubt, muß schlechterhaft geleitet sein. Diese Fehlerquellen aufzudecken, ist Pflicht des Reichspostministeriums; denn seine Aufgabe ist die Verkehrsleichterung nicht aber die Verkehrsbehinderung. M.

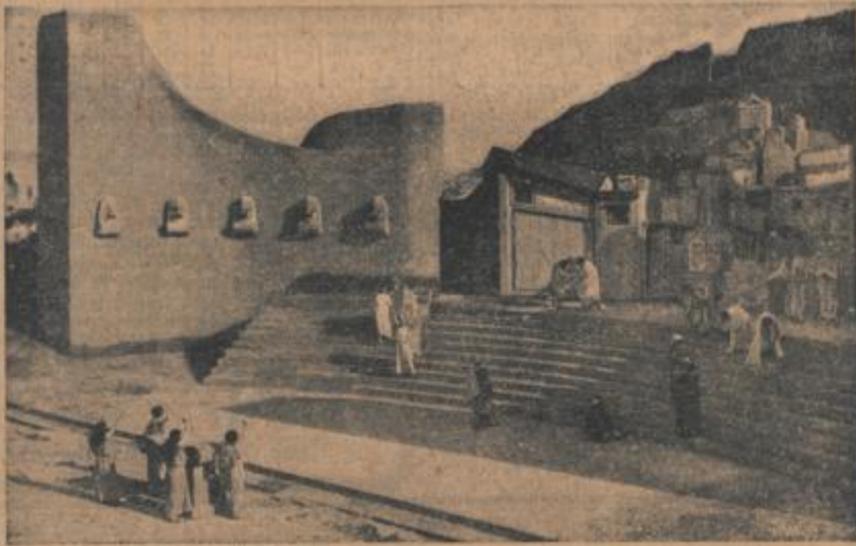
Stellungnahme des Hansabundes

* Berlin, 17. Mai. Der Hansabund für Gewerbe, Handel und Industrie hatte eine Anzahl von Wirtschaftsverbänden sowie Wirtschaftsprüfern im Verwaltungsrat der Reichspost zu einer Besprechung der geplanten Gebührenerhöhung eingeladen, die unter Vorsitz von Reichspostminister a. D. Dr. Götthel stattfand. In der auf ein Referat des Vorsitzenden folgenden Aussprache kam in voller Einmütigkeit der energische Protest der Wirtschaft gegen diese noch vor kurzer Zeit vom Reichspostminister selbst als nicht notwendig bezeichnete Preissteigerung zum Ausdruck. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt:

Die dem Verwaltungsrat der Reichspost unterbreitete Vorlage betreffend Erhöhung aller Postgebühren mit Ausnahme der Fernspreckgebühren würde für die deutsche Wirtschaft, die heute bereits für ihren Nachrichtenverkehr mehr als das Doppelte der Vorkriegszeit aufwenden hat, eine jährliche Mehrbelastung von mindestens 600—650 Millionen Mark bedeuten, sofern durch die Gebührenerhöhung der Verkehr nicht ungeheurer vermindert wird. Die Post rechnet mit einer 30-Prozentigen Verringerung des Verkehrs, wenn sie die erwarteten Mehreinnahmen mit lediglich 200 Millionen Mark bemißt. Diese Mehrbelastung müßte auf die Preise der Waren und Leistungen abgewälzt werden. Damit würde eine weitere Steigerung des Preisniveaus eintreten, die den inneren Verbrauch wie die Ausfuhr schwer beeinträchtigen und der allseitig als unumgänglich bezeichneten Aufgabe, die durch Preissteigerung zu beheben und die Arbeitslosigkeit zu beheben, zuwiderlaufen würde.

Nach den Ausführungen des Reichspostministers in der Vollversammlung des Reichstages vom 21. März ist die Finanzlage der Reichspost gesund, wird das Postwirtschaftsjahr 1926 ohne Fehlbeitrag abschließen und ist die Abführung von 70 Millionen an die Reichskasse gesichert. Ihre Verkehrsleistungen sind in den letzten Monaten gestiegen, ihre Ausgaben zurückgegangen. Dazu treten nunmehr die Mehreinnahmen aus dem Fernspreckwesen. Mit der Zunahme der Selbstankalshälter müssen die Personalausgaben zurückgehen. Der Rücklagefonds der Reichspost hat seine gesammelte Reserve von 100 Millionen RM. erreicht, weitere Anwendungen an ihn sind nicht mehr notwendig. Er kann im Gegenteil zur Deckung vorübergehender Einnahmenschwäche verwendet werden. Wenn die Finanzlage der Post trotzdem eine gespannte ist, so beruht dies darauf, daß selbst merkende Vermögensanlagen aus laufenden Einnahmen befristet werden. Auch solche, deren Lebensdauer nur eine beschränkte Zahl von Jahren beträgt, müssen unbedingt an Leihen genommen werden, wofür ein Ausgleich in angemessenen Abschreibungen vorzunehmen ist.

Entschiedenste Verwahrung muß dagegen eingelegt werden, daß die Öffentlichkeit und die Verbände durch die Fiskalpolitik der Vorlage verhindert werden sollen, Stellung zu nehmen. Es widerspricht dies auch der vom Reichspostminister zugesagten Fühlungnahme mit der Wirtschaft. Eine Vertagung bis Spätherbst, wo man über die Finanzlage klar sehen werde, erscheine unbedingt geboten. Statt einer Erhöhung der Gebühren kann die Post sehr wohl durch weitgehende Rationalisierung und Erziehung des Publikums weitgehende Ersparnisse durchführen.



Gruppenzene aus den diesjährigen Festspielen in Syrakus

Interessant ist die Synagoge von Herrn Rosenthal. Ganz auf typische Form gedacht, ohne Abgrenzung des Altars, ein moderner Gemeinschaftsraum. Der große Architekt Böger aus Hamburg, der Schöpfer des Chile-Hauses, und der neuen Sächsischen Parlamentsgebäude in Berlin, stellt sich hier auch vor mit einer friedhöflichen Kapelle, die nicht nach dem Durchschnitt üblicher religiöser Architektur gedacht ist. Und das alles ist angefüllt mit Plastiken und Bildern religiösen Inhalts, das man wirklich beinahe vermuten könnte, diese Gattung der Kunst erfahre eine Neugeburt. Die Anregung ist da, ein höheres Theater bleibt es immer in einer Anstellung, aber der Samen ist gesät.

Festspiele in Syrakus

(Von unserm römischen Vertreter)

Die tausende von Fremden, die Syrakus seit einigen Tagen mehr oder weniger freundlich beherbergt und vor allem die Leiter der Festspiele begannen bereits die Hoffnungen aufzuheben, daß die Ernteaufnahmen noch eine südliche Sonne sehen könnte, aber zu guter Letzt hat sich doch noch Alles zum Guten gewendet und die weite Küste der Wüste, Meer und Weiden, die den Hintergrund des antiken Theaters von Syrakus bildet, strahlte am Nachmittag der ersten Aufführung im herrlichsten Licht.

Giuseppe Romagnoli, der große italienische Uebersetzer des antiken Theaters und Leiter der Festspiele in Syrakus hatte in diesem Jahre die Medea des Euripides und die Hellenen des Aristophanes in den Mittelpunkt der Aufführungen gestellt. Der Medea, die am ersten Nachmittag gespielt wurde, folgte das Satyrspiel der Aulop; nach den Hellenen wurde am zweiten Nachmittag das erst vor wenigen Jahren auf einem ägyptischen Pappos angefundene Satyrspiel Satyrn auf der Jagd von Sophokles gegeben. Gerade durch dieses einzige auf uns gekommenes Satyrspiel des großen arischen Tragicus erhielten die Festspiele besonderes Interesse.

Bei der Wiedergabe dieser antiken Dramen in dem großartigen und einzigartigen Milieu des syrakusaner Theaters, — auf dessen Stufen ein Aischylos, ein Platon, ein Aristoteles geistes haben, — ist angestrebt worden, alles Akademie-Philosophische zu vermeiden und klassischen Geist in le-

hendige Gegenwart umzuwandeln. Zu diesem Zweck hatte man sich abermals wie schon vor drei Jahren, der Mitwirkung neuzeitlicher Bewegungsdreher versichert und hatte sich eine Tanzgruppe verschrieben, die durchweg aus deutschen und österreichischen Elementen bestand. Der Tanzgruppe der Schule Hellerer, die aus Laxenburg bei Wien unter der Leitung von Valerie Kratina und Ernst Herand nach Syrakus kam, fiel bei der Aufführung eine Rolle von tragender Bedeutung zu. Von dem bewegten Hintergrund ihrer Bewegungsdreher und Tänze hob sich die dramatische Aktion der Einzeldarsteller — vor allem die von gewaltiger Leidenschaft getragene Medea der Celli — in höchster Wirkung ab. Im Gegensatz zu den dunkleren Akteuren der Hellenen Begleitung in Medea stelen dem Bewegungsdreher in den Wolken die lyrischen Partien innerhalb der groteskeren Handlung zu, während die Laxenburg in den Satyrspielen selbst den tolen Ill dieser antiken Clownerie in Form des Tanzes und der Bewegung beizubehalten hatten.

Das Decorative, das Werk Gambellottis, war glücklich in den Satyrspielen und in den Hellenen; besonders in den Wolken war das perspektivisch angebaute Athen und das Haus des Sokrates eine vielleicht nicht kleine, aber dennoch wirkungsvolle Wüfung. Gerade hier liegt ja die große Schwierigkeit der Wiederbelebung antiken Theaters; daß wir im Grunde nicht wissen, wie die Alten Theater gespielt haben, daß fast jeder Archäologe und Philologe seine eigene Theorie darüber hat und daß auf diese Weise unsern modernen Regisseuren und Theatermalern vielleicht eine ausgiebige Freiheit bleibt. Ehe nicht ein glücklicher Fund, — und sei es nur die leidlich erhaltene Anlage eines antiken Bühnenhauses, — über das antike Theaterwesen entscheidend ausflärt, werden wir gerade auf diesem Gebiet unweigerlich im Dunkeln stehen.

Der Erfolg der Aufführungen bei dem großen internationalen Publikum war groß und nachhaltig. Auch die Kritik hebt den besonderen Wert hervor, den die Mitwirkung der Laxenburg Schule für das Gelingen des Ganzen hatten. Auch in Ochia, in dessen antiken Theater die Aufführungen bald wiederholt werden sollen, werden die deutsch-österreichischen Tänzerinnen ebenfalls mitwirken.

* Vergl. das obenstehende Bild.

Wah, ich dachte!

„Ich will nicht, daß Sie vermuten. Vermuten kann ich selbst. Aber Sie sollen wissen.“ In dieser Form tadelte ein bekannter Richter seine Privatsekretärin, die ihm auf eine gewisse Frage eine unzulässige Antwort gab.

J. Duden Armour, ein berühmter amerikanischer General, sagte zu seinen Offizieren: „Sie sollen nicht zu mir kommen wegen Entscheidungen. Sie sollen zu mir kommen mit Entscheidungen.“

Wenn du dein Auge auf größere Geschäfte oder einen höheren Posten geworfen hast, oder wenn du danach strebst, deine Arbeit wirkungsvoller oder wertvoller zu machen, vermute dann nicht — wisse!

Wenn dich dein Chef das nächste Mal fragt, zu welchem Betrage in der vergangenen Woche verkauft worden ist, antworte aber nicht: „Ich weiß es nicht genau, aber so ungefähr kann ich Ihnen die Zahlen angeben.“ Wenn du das tust, wirst du es niemals weit bringen.

Die erfolgreiche Angestellte ist diejenige, die eine genaue Antwort gibt. Versuche es das nächste Mal, und mache mal die Probe für dich selbst.

Unentschlossenheit, Ungenauigkeit, mittelmäßige Arbeit gehören zu den Verurteilungen, die „vermuten“, ebenso wie taufträgliches Auftreten, Gründlichkeit und wertvolle Arbeit zu den Verurteilungen gehören, die wissen.

Der Leiter der Aufsichtsbeamten, der Kapitän gehören niemals zu der Sorte, die „vermutet“. Was würde aus dem Zug werden, wenn der Lokomotivführer „vermutete“, daß die Strecke frei wäre? Was aus den Tausenden von Passagieren, die jährlich über den Ocean fahren, wenn der Kapitän „vermutete“, daß er im richtigen Fahrwasser sei?

Im Geis und im Sprachschab bedeutender Menschen sind solche Worte und Phrasen wie „vermuten“, „so ungefähr“, „ich weiß nicht genau“, „ich glaube“ usw. ausgemerzt.

Arbeitende Frauen, beobachtet euch selber!

Vermutet ihr oder wisst ihr?

Wißt ihr die geschäftlichen Frauen, die euch morgen vielleicht gestellt werden, vernünftig und bestimmt beantworten oder seid ihr nicht ganz sicher? Solange ihr nicht wisst, dünnt ihr keinen Erfolg erwarten. (Aus dem soeben erschienenen Frauenbrevier „Tun und Lassen“ von Thompson, Sieben Städte-Verlag, Berlin-Schlendorf).

Städtische Nachrichten

Durchreise des Nuntius Facelli. Heute vormittag 11 Uhr 22 Min. traf Nuntius Facelli mit Erzbischof Dr. Carl Rich, von Freiburg kommend, in Mannheim ein. In Begleitung des Prälaten Bauer fuhr er im Auto gleich nach Heidelberg weiter. Kurz nach 12 Uhr wurde er dort von der Geistlichkeit am Portal der Jesuitenkirche empfangen, um dann in der Kirche selbst den apostolischen Segen zu erteilen. Darauf nahm der Nuntius im Pfarrhaus der Jesuitenkirche in Heidelberg Wohnung. Für den Nachmittag war eine Besichtigung des Schlosses und der Universitätsbibliothek vorgesehen. Die Weiterreise nach Berlin erfolgte mit dem Abendzug.

Weiterer Rückgang der Erwerbslosenzahl im Amtsbezirk Mannheim. Die Zahl der beim Arbeitsamt Mannheim, öffentlichen Arbeitsnachweis für den Amtsbezirk Mannheim, gemeldeten Arbeitsuchenden betrug am 11. Mai 12 592 (8417 männl., 4145 weibl.). Davon entfallen 10 009 (6703 männl., 3306 weibl.) auf den Stadtbezirk und 2493 (1714 männl., 779 weibl.) auf den Landbezirk. Von diesen Erwerbslosen werden 4071 (3778 männl., 1243 weibl.) von der Erwerbslosenfürsorge, 2181 (1632 männl., 549 weibl.) von der Arbeitsförderungsunterstützung, Da am 8. Mai die Zahl der Arbeitsuchenden auf 12 955 hinwies, ist ein abermaliger Rückgang um 393 eingetreten. In der Maschinen- und Motorenindustrie hat der Bedarf an Arbeitskräften unverändert angehalten. Auch die Nachfrage nach weiblichen Personen aus der Metallindustrie, die in den letzten Wochen zum Stillstand gekommen war, beginnt wieder langsam einzusetzen. Die Beschäftigung der Wirtschaft ist auf allen Teilgebieten des Arbeitsmarktes mehr oder weniger wahrzunehmen und zeigt sich auch bei den wöchentlichen Vermittlungsergebnissen. Vereinzelt Entlassungen vermögen die weiter gebesserte Lage des Arbeitsmarktes nicht nachhaltig zu beeinflussen.

Einen Vorstoß gegen die Fleischpreise unternimmt die sozialdemokratische Rathausfraktion durch eine gestern beschlossene Anfrage an den Stadtrat. Die Fleischpreise, insbesondere die für Schweinefleisch, sind seit einiger Zeit in einem Mißverhältnis zu dem Marktpreise für das lebende Gewicht. Während — abgesehen von der letzten Woche — die Marktpreise für Schweine stark zurückgegangen sind, wären die Fleischpreise nur in geringem Maße gesunken. Der Stadtrat wird gefragt, ob er im Interesse der arbeitenden Bevölkerung bereit ist und in der Lage sei, bei den Metzgermeistern auf eine angemessene Senkung der Fleischpreise hinzuwirken, und ob er, falls die Einwirkung ohne Erfolg bleiben sollte, bereit sei, im künftigen Regierbezirk die Schweine schlachten und das Fleisch zu angemessenen Preisen an die Bevölkerung verkaufen zu lassen. Im Falle eines nicht genügenden Erfolges der handelsüblichen Bemühungen behalte sich die Fraktion vor, gemäß § 64 Abs. 2 der Gemeindeordnung einen Antrag auf die Regelschlachtung von Schweinen zu stellen. Es wird um Verantwortung der Anfrage möglichst noch in der nächsten Bürgerausschusssitzung gebeten.

Ein von der Wagenbesitzerin getötet. Gestern nachmittag ist in einer Futtermittelhandlung in der Bunsenstrasse ein 22 Jahre alter, lediger Fuhrmann dadurch verunglückt, daß er, beim Ausfahren aus dem Schuppen die Pferde am Kopf führend, rückwärts ging und so gegen ein auf der Straße stehendes Fuhrwerk fuhr, wobei ihm die Deichsel des eigenen Wagens den Brustkorb eindrückte. Der Schwerverletzte wurde in das städt. Krankenhaus eingeliefert, wobei eine Leberzerreißung festgestellt wurde. Der Tod trat alsbald ein.

Tödliche Verbrühung. Am Montag vormittag ist in einem Hause der Kleinen Werderstraße ein 24 Jahre alter Kind in unbewusstem Augenblick in einen mit heißer Salbe auf dem Rücken liegenden Topf gefallen und hat sich so schwere Brandwunden am Gesicht und Rücken zugezogen, daß es am nächsten Tage im israelitischen Krankenhaus gestorben ist.

Schwerer Sturz von der Leiter. Gestern vormittag stürzte in der K-Schule ein 60 Jahre alter Maurer von einer ausreißenden Leiter zu Boden und brach den linken Unterarm.

Belastung durch Ueberfahren. Gestern nachmittag wurde auf dem städtischen Lagerplatz am Rhein ein 14 Jahre alter Volksschüler von einem Fuhrwerk überfahren. Dem Schüler wurde dabei der linke Unterschenkel gebrochen. Der Verunglückte fand Aufnahme im Allgemeinen Krankenhaus.

Eiswagen umgeworfen. Gestern abend wollte ein Langholzwagen von der Laiterfallstraße nach M 7 einbiegen. Dabei warf er einen Eiswagen, der an der Ecke der Luisenschule stand, um. Die Eisfelsen lagen auf der Straße. Zum Glück war nicht mehr viel darin.

Vorsicht beim Ueberfahren des Fahrdammes! Gestern nachmittag wurde auf der Heidelbergstraße ein 8 Jahre alter Volksschüler, der die Straße unmittelbar hinter einem Kraftwagen überqueren wollte, von einem in entgegengesetzter Richtung fahrenden Straßenbahnwagen der Linie 2 erfaßt, zu Boden geworfen und ein Stück weit geschleift. Wegen dabei erlittener Hautabschürfungen am Kopfe wurde er von einem in der Nähe wohnenden Arzt in Behandlung genommen.

Betriebsunfälle. Gestern mittag wurde in einem Betriebe in der Inselstraße ein 49 Jahre alter Säger bei der Arbeit an einer Kreißelmaschine durch ein abspringendes Stück Holz am rechten Arm verletzt. — Gestern nachmittag erlitt in einem Betriebe in Luzenberg ein 23 Jahre alter Fabrikarbeiter durch einen umfallenden eisernen Schrank am Rücken eine Verletzung. Die Verunglückten fanden Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

Zusammenstoß ereignete sich gestern nachmittag auf der Breitenstraße an der Ecke zwischen E und F 1 zwischen zwei Radfahrern, auf der Straßenkreuzung L 6 und L 8 zwischen einem Kraftfahrer und einer Radfahrerin und in der vergangenen Nacht auf dem Bahnhofspfad zwischen einer Kraftdroschke und einer Kleinkraftdroschke. Personen wurden dabei nicht verletzt.

Beranstaltungen

Stresemann spricht morgen im Rundfunk! Reichsaussenminister Dr. Gustav Stresemann hält am morgigen Donnerstag, 19. Mai, im Stuttgarter Rundfunk eine Ansprache an die Deutschen im Ausland. Der Rundfunk in Frankfurt a. M. wird diese Rede auf seinem Sender übertragen lassen. Die Rundfunkhörer unseres Vaterlandes werden also gute Gelegenheiten haben, Stresemann morgen abend sprechen zu hören.

Neue Kongresse in Mannheim. In den bereits gemeldeten großen Tagungen, die die Stadt Mannheim in diesem Jahr in ihren Mauern beherbergen wird, kommen neuerdings noch nachkommende Kongresse: Am 11. und 12. Juni die Jubiläumstagung des Verbandes Badischer Grund- und Hausbesitzervereine (55jähriges Bestehen), vom 25.-27. Juni die Verbandstagung der Badischen Räder- und Koffermeister am 2. und 3. Juli die Jubiläumstagung des Südwestdeutschen Gauverbandes der Reichs Kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands und schließlich vom 8.-8. September der Kongress des Deutschen Werkmeisterbundes (50. Jährig).

Tagungen

Tagung der Tierschutzvereine

Der Verband der Badischen Tierschutzvereine hielt am Sonntag, 15. Mai in Offenburg im Bürgerpark seinen 10. Verbandstag ab. Vertreter des Bezirksamts, der Stadtverwaltung, der Schule, des Forstamts, des Wasser- und Straßenbauamts und der Presse waren zugegen. Den Vorsitz führte Rechnungsrat Weiß-Karlstraße. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen wurden die verschiedenen Wünsche vorgelesen. Vorgesetzt wurde das Gebiet des Schützens lebhaft diskutiert. Die Polizei sollte bei Ausübung ihres Dienstes besonders darauf achten, daß Tierquälereien aus Arbeit und Unverschämtheit unterbleiben und event. für Besserstellung der Täter sorgen. Auch über Biotoffen erörterte sich die Anstalt. Vorträge und Filmvorführungen sollten abgehalten werden. Presse und Schule müßten intensiver die Tierschutzvereine unterstützen. Nach dem Geschäftsbericht betragen die Einnahmen 879 M., die Ausgaben 720 M. Die Einnahmen aus den Halbleberbeiträgen wurden mit 350-400 M. veranschlagt. Es wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Regierung ihre Unterstützung nicht verkümmern werde. Bei Vorstandswahlen wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt.

Heidelberg, 17. Mai. Der Bund südwestdeutscher Weinbändlervereine hielt dieser Tage eine Vertreterversammlung ab. Im Mittelpunkt der Erörterungen stand die Frage der Revision des Weingesetzes. Für die Bestimmung des Begriffs „Schillerwein“ wurde ein Antrag des Verbandes württembergischer Weinbändler angenommen, daß die Bezeichnung „Schillerwein“ keine Herkunftsbezeichnung, sondern eine einfache Farbbezeichnung sein soll. Zum Begriff „Medizinalwein“ bzw. „Blutwein“ wurde festgestellt, daß diese Bezeichnungen überhaupt unzulässig sind. Es wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß Weine, die für Medizinaleweine verwendet werden, zunächst einmal Weine im Sinne des Weingesetzes sein müssen, dann könne es nicht mehr vorkommen, daß irgend ein Gemisch mit Arzneizusatz als Medizinalewein bezeichnet werde. Ferner wurde mitgeteilt, daß der Verein nunmehr für das Verschnittverbot eintreten werde.

Nachbargebiete

Ein rätselloser Chauffeur.

Darmstadt, 17. Mai. Heute Nachmittag wurde der Kaufmannslehrling Ferdinand Berger aus Wixhausen an der Ecke der Heidelberg- und Eschollbrückerstraße von einem Personenkraftwagen überfahren. Berger, der auf einem Fahrrad sitzend von der Eschollbrückerstraße in die Heidelbergstraße einbiegen wollte, wurde an der Straßenecke von dem Personenkraftwagen, der die Heidelbergstraße in starkem Tempo in südlicher Richtung durchfuhr, überfahren. Statt nach dem Unfall sofort anzuhalten und sich um den Verunglückten zu kümmern, verstärkte der Fahrer seine Geschwindigkeit derart, daß es den gerade anrückenden Passanten nicht möglich war, das vollzogene Verbrechen zu verhindern. Dies gelang auch einem Motorradfahrer nicht, der sofort die Verfolgung aufnahm. Den Vorführung, den der Fahrer hatte, konnte er nicht mehr einholen. Die Städte Weinsheim, Weinsheim, Heidelberg und Mannheim wurden sofort telefonisch unter Angabe der Beschreibung des Wagens von dem Unfall in Kenntnis gesetzt. Der überfahrene Berger wurde in schwerverletztem Zustande in die Klinik von Hohenheim eingeliefert. Nach Mitteilung des Polizeiarztes in Weinsheim wurde der Fahrer dort bei der Durchsicht angehalten. Als der Beamte die Papiere des Führers verlangte, setzte dieser seinen Wagen wieder in Bewegung, um so der Feststellung seiner Personalkarte zu entgehen. Der Beamte sprang aber auf den schon fahrenden Wagen. Nur durch Vorhalten der Pistole konnte er den Fahrer zum Halten zwingen. Es handelt sich um den Chauffeur Karl Dorn von Wiesbaden.

Waldheim, 17. Mai. In den frisch bestellten Feldern am Waldbrand zeigen sich auch in diesem Jahre arbeitsfähige Wildschweine mit Jungen, die sehr beträchtlichen Schaden anrichten, besonders an Kartoffeln. In der Gewanne Obdial vertrieben einige unternommene Streifzüge einer Jagdgesellschaft auf diese Verheerungserfolge.

Speyer, 17. Mai. Hier wurde ein 60 Jahre alter Bauwirt von Freischach zur Strafanzeige gebracht, weil er wiederholt verfallene Milch, zuletzt mit 19 v. H. Wasserzusatz bei seiner hiesigen Kundschaft zum Verkauf brachte.

Wiesbaden, 16. Mai. Ein schwerer Einbruch wurde letzte Nacht in dem Uhren- und Goldwarengeschäft von H. Reimund verübt. Diebstahl von Uhren und Schmuckgegenständen von der Klosterstraße aus. Verschwunden sind eine größere Anzahl Uhren und Schmuckgegenstände im Wert von etwa 10000 M. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Wetternachrichten der Reichs- und Landeswetterwarten

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7^u morgens)

Ort	Temp. in C	Wind	Wetter	Niederschlag
Heidelberg	10	W	leicht	0
Wiesbaden	10	W	leicht	0
Frankfurt	10	W	leicht	0
Stuttgart	10	W	leicht	0
Mannheim	10	W	leicht	0
Speyer	10	W	leicht	0
Worms	10	W	leicht	0
Badenweiler	10	W	leicht	0
Oberrhein	10	W	leicht	0
Waldheim	10	W	leicht	0
Wiesbaden	10	W	leicht	0
Frankfurt	10	W	leicht	0
Stuttgart	10	W	leicht	0
Mannheim	10	W	leicht	0
Speyer	10	W	leicht	0
Worms	10	W	leicht	0
Badenweiler	10	W	leicht	0
Oberrhein	10	W	leicht	0
Waldheim	10	W	leicht	0
Wiesbaden	10	W	leicht	0
Frankfurt	10	W	leicht	0
Stuttgart	10	W	leicht	0
Mannheim	10	W	leicht	0
Speyer	10	W	leicht	0
Worms	10	W	leicht	0
Badenweiler	10	W	leicht	0
Oberrhein	10	W	leicht	0
Waldheim	10	W	leicht	0
Wiesbaden	10	W	leicht	0
Frankfurt	10	W	leicht	0
Stuttgart	10	W	leicht	0
Mannheim	10	W	leicht	0
Speyer	10	W	leicht	0
Worms	10	W	leicht	0
Badenweiler	10	W	leicht	0
Oberrhein	10	W	leicht	0
Waldheim	10	W	leicht	0
Wiesbaden	10	W	leicht	0
Frankfurt	10	W	leicht	0
Stuttgart	10	W	leicht	0
Mannheim	10	W	leicht	0
Speyer	10	W	leicht	0
Worms	10	W	leicht	0
Badenweiler	10	W	leicht	0
Oberrhein	10	W	leicht	0
Waldheim	10	W	leicht	0
Wiesbaden	10	W	leicht	0
Frankfurt	10	W	leicht	0
Stuttgart	10	W	leicht	0
Mannheim	10	W	leicht	0
Speyer	10	W	leicht	0
Worms	10	W	leicht	0
Badenweiler	10	W	leicht	0
Oberrhein	10	W	leicht	0
Waldheim	10	W	leicht	0
Wiesbaden	10	W	leicht	0
Frankfurt	10	W	leicht	0
Stuttgart	10	W	leicht	0
Mannheim	10	W	leicht	0
Speyer	10	W	leicht	0
Worms	10	W	leicht	0
Badenweiler	10	W	leicht	0
Oberrhein	10	W	leicht	0
Waldheim	10	W	leicht	0
Wiesbaden	10	W	leicht	0
Frankfurt	10	W	leicht	0
Stuttgart	10	W	leicht	0
Mannheim	10	W	leicht	0
Speyer	10	W	leicht	0
Worms	10	W	leicht	0
Badenweiler	10	W	leicht	0
Oberrhein	10	W	leicht	0
Waldheim	10	W	leicht	0
Wiesbaden	10	W	leicht	0
Frankfurt	10	W	leicht	0
Stuttgart	10	W	leicht	0
Mannheim	10	W	leicht	0
Speyer	10	W	leicht	0
Worms	10	W	leicht	0
Badenweiler	10	W	leicht	0
Oberrhein	10	W	leicht	0
Waldheim	10	W	leicht	0
Wiesbaden	10	W	leicht	0
Frankfurt	10	W	leicht	0
Stuttgart	10	W	leicht	0
Mannheim	10	W	leicht	0
Speyer	10	W	leicht	0
Worms	10	W	leicht	0
Badenweiler	10	W	leicht	0
Oberrhein	10	W	leicht	0
Waldheim	10	W	leicht	0
Wiesbaden	10	W	leicht	0
Frankfurt	10	W	leicht	0
Stuttgart	10	W	leicht	0
Mannheim	10	W	leicht	0
Speyer	10	W	leicht	0
Worms	10	W	leicht	0
Badenweiler	10	W	leicht	0
Oberrhein	10	W	leicht	0
Waldheim	10	W	leicht	0
Wiesbaden	10	W	leicht	0
Frankfurt	10	W	leicht	0
Stuttgart	10	W	leicht	0
Mannheim	10	W	leicht	0
Speyer	10	W	leicht	0
Worms	10	W	leicht	0
Badenweiler	10	W	leicht	0
Oberrhein	10	W	leicht	0
Waldheim	10	W	leicht	0
Wiesbaden	10	W	leicht	0
Frankfurt	10	W	leicht	0
Stuttgart	10	W	leicht	0
Mannheim	10	W	leicht	0
Speyer	10	W	leicht	0
Worms	10	W	leicht	0
Badenweiler	10	W	leicht	0
Oberrhein	10	W	leicht	0
Waldheim	10	W	leicht	0
Wiesbaden	10	W	leicht	0
Frankfurt	10	W	leicht	0
Stuttgart	10	W	leicht	0
Mannheim	10	W	leicht	0
Speyer	10	W	leicht	0
Worms	10	W	leicht	0
Badenweiler	10	W	leicht	0
Oberrhein	10	W	leicht	0
Waldheim	10	W	leicht	0
Wiesbaden	10	W	leicht	0
Frankfurt	10	W	leicht	0
Stuttgart	10	W	leicht	0
Mannheim	10	W	leicht	0
Speyer	10	W	leicht	0
Worms	10	W	leicht	0
Badenweiler	10	W	leicht	0
Oberrhein	10	W	leicht	0
Waldheim	10	W	leicht	0
Wiesbaden	10	W	leicht	0
Frankfurt	10	W	leicht	0
Stuttgart	10	W	leicht	0
Mannheim	10	W	leicht	0
Speyer	10	W	leicht	0
Worms	10	W	leicht	0
Badenweiler	10	W	leicht	0
Oberrhein	10	W	leicht	0
Waldheim	10	W	leicht	0
Wiesbaden	10	W	leicht	0
Frankfurt	10	W	leicht	0
Stuttgart	10	W	leicht	0
Mannheim	10	W	leicht	0
Speyer	10	W	leicht	0
Worms	10	W	leicht	0
Badenweiler	10	W	leicht	0
Oberrhein	10	W	leicht	0
Waldheim	10	W	leicht	0
Wiesbaden	10	W	leicht	0
Frankfurt	10	W	leicht	0
Stuttgart	10	W	leicht	0
Mannheim	10	W	leicht	0
Speyer	10	W	leicht	0
Worms	10	W	leicht	0
Badenweiler	10	W	leicht	0
Oberrhein	10	W	leicht	0
Waldheim	10	W	leicht	0
Wiesbaden	10	W	leicht	0
Frankfurt	10	W	leicht	0
Stuttgart	10	W	leicht	0
Mannheim	10	W	leicht	0
Speyer	10	W	leicht	0
Worms	10	W	leicht	0
Badenweiler	10	W	leicht	0
Oberrhein	10	W	leicht	0
Waldheim	10	W	leicht	0
Wiesbaden	10	W	leicht	0
Frankfurt	10	W	leicht	0
Stuttgart	10	W	leicht	0
Mannheim	10	W	leicht	0
Speyer	10	W	leicht	0
Worms	10	W	leicht	0
Badenweiler	10	W	leicht	0
Oberrhein	10	W	leicht	0
Waldheim	10	W	leicht	0
Wiesbaden	10	W	leicht	0
Frankfurt	10	W	leicht	0
Stuttgart	10	W	leicht	0
Mannheim	10	W	leicht	0
Speyer	10	W	leicht	0

Plus der Welt der Technik

Die Bedeutung der Werkstoff-Forschung für den Maschinenkonstrukteur

Über dieses aktuelle Thema hielt dieser Tage Herr Professor Dr. Rehner von der Techn. Hochschule Karlsruhe vor den Mitgliedern des Vereins Deutscher Ingenieure und Maschinenbauingenieure einen bedeutenden, durch eine Reihe farbiger Lichtbilder begleiteten Vortrag, dem wir folgende wertvolle Einzelheiten entnehmen:

Die gewaltige und unabsehbare Entwicklung der technischen Wissenschaft in den letzten 25 Jahren brachte den Ingenieuren eine derartige Fülle an neuem Wissenstoff, daß diese nicht nur wie andere Akademiker (Ärzte, Chemiker, Juristen, Philosophen usw.) zu weitgehender „Spezialisierung“ d. h. zu einer Abgrenzung des Fachwissens gezwungen waren. So wenig ein Hindernis operiert, erwartet man von einem Dampfmaschinenkonstrukteur, daß er eine Selbstbahn auf die Insel der Wissenschaften über das ein Turbinenkonstrukteur eine automatische Drehbank entwirft. Ganz gleich welcher Fachrichtung die Ingenieure angehören, müssen diese über alle wesentlichen Fortschritte, soweit sie Erzeugung, Vermittlung, Wärmebehandlung und Formgebung unserer Werkstoffe betreffen, sowie über alle Verbesserungen in dem Herstellungsverfahren unserer Maschinen, Apparate usw. im Besonderen Bescheid wissen. Eine wirtschaftliche Fertigung von Maschinen aller Art, von Apparaten für die chemische Industrie, für die Luftfahrt und andere Industriezweige ist nur denkbar, wenn der Maschinenkonstrukteur schon beim Entwerfen seiner Maschine über seinen Apparate technisch-logisch Bescheid weiß, d. h. die Eigenschaften und die verschiedenen Möglichkeiten der Formgebung seiner Werkstoffe weitgehend kennt. Die Werkstoffkunde ist also mit der Formgebung innig verbunden.

Die Wechselwirkung zwischen Werkstoff und Konstruktion liegt heute im Vordergrund des technischen Interesses. Die Weiterentwicklung der Leistungen und die weitgehendste Ausnutzung aller Maschinen bringt auch ein festes Zusammenwachsen der Bearbeitung der Werkstoffe mit sich.

Im Hand ausgezeichneter statistischer Darstellungen zeigt Herr Rehner einen Überblick über den Metallverbrauch und die Metallverarbeitung der deutschen Industrie, aus dem hervorgeht, daß alle Nichtfermetalle, wie Kupfer, Zinn, Nickel und andere importiert werden müssen und Deutschland nur zu einem Teil durch Erzeugung aus eigenen Erzen gedeckt ist. Er wähnt die deutsche Industrie die nationale Aufgabe, vornehmlich die Erzeugung der nationalen Eisen- und deutschen Aluminium hochwertige Maschinen aller Art zu exportieren. Das große Gebiet der Werkstoffe teilt Dr. Rehner in Baustoffe und Betriebsstoffe und verlangt von den deutschen Hochschulen eine wissenschaftliche vertiefte Ausbildung in der Werkstoffkunde und in der Gestaltung der Werk-

stoffe zu Maschinenteilen, Werkzeugen und Gebrauchsgegenständen.

Die richtige Auswahl, Ausnutzung und Bearbeitung der Werkstoffe für eine wirtschaftliche Fertigung setzt umfassende Kenntnisse der physikalischen, chemischen und technologischen Eigenschaften voraus. Schließlich ist auch die Preisfrage und die Lieferzeit der Werkstoffe von Bedeutung. Betrachten wir zunächst die physikalischen Eigenschaften der Werkstoffe; dahin gehören:

a) Festigkeit auf Zug, Druck, Biegung, Verdrehung, ferner Reißfähigkeit, Härte, Verschleiß, Schneidwiderstand (Bearbeitbarkeit) und Schnittleistungen (bei Schneidbähnen). Von besonderer Bedeutung sind auch die Festigkeitseigenschaften bei höheren Temperaturen. Diese Eigenschaften interessieren vorwiegend den Maschinenbau.

b) Verformbarkeit für Wärme und Elektrizität, Induktion, Verformbarkeit und spezifisches Gewicht. Diese Eigenschaften interessieren vorwiegend die Elektrotechnik.

Reichbau heißt heute die Porosität. Daher werden alle Gießstücke und viele Aluminium-Legierungen-Duralumin, Silumin, Kantal — unsere zukünftigen Baustoffe für Strahlentherapie, Maschinenbau, Autobaue und Elektrotechnik sein. So kommt bei der neuen Abwehrbrücke in Duldburg, die mit dem bisher benutzten Brückenstahl 9 Millionen Mark gekostet hätte, 2,7 Millionen Mark, also 30 Prozent durch Verwendung eines hochwertigen Baustoffes gespart werden.

Bei Besprechung der neuen Probleme der Werkstoff-Forschung ging der Vortragende besonders auf das Verschleißproblem, die Bearbeitbarkeit der Metalle, die Ermittlung des Schneidwiderstandes und die durch die neuesten experimentell ermittelte Schwingungsfestigkeit ein. Der Schwingungsfestigkeit und der Prüfung an einer Bauteile scheint die Zukunft in der neuzeitlichen Materialprüfung zu gehören. Alle für den Ingenieur wichtigen Kenntnisse der Werkstoffkunde sollen in Zukunft in einem neuzeitlichen Materialprüf-Laboratorium den Studierenden in experimenteller Form beigebracht werden. Der Neubau der technischen Hochschule Karlsruhe wird das neue mechanisch-technologische Laboratorium des Materialprüfamt, das Laboratorium für Werkzeugmaschinen und das Versuchsfeld für Kraftwagen aufnehmen. Diese Laboratorien werden dem Unterricht und wissenschaftlichen Forschungsarbeiten dienen, deren Erfolge auch von der Industrie ausgenutzt werden sollen. In einer innigen Verbindung zwischen Industrie und Wissenschaft und der denkbar besten Ausbildung unserer technischen Nachwuchs steht Professor Dr. Rehner die beste Gewähr für eine erfolgreiche Entwicklung der deutschen Industrie.

Der Vortrag wurde mit gespanntester Aufmerksamkeit angehört und der Bedeutung seiner Worte entsprach der große Beifall.

Gekupfertes Stahl

Amerikanische Erfindung — 50 Prozent erhöhte Lebensdauer — Der schließliche Oxidationsprozess — Verbesserung der Eigenschaften — Bedeutung für Deutschland

Die Erzeugung von Stahl mit einem geringen Prozentsatz Kupfer ist eine amerikanische Erfindung und besteht darin, daß man Stahl 0,2 bis 0,25 Prozent Kupfer zusetzt. Dieses neue Verfahren hat sich in Amerika sehr schnell den Markt erschlossen und schon im Jahre 1925 sind über 1 Million Tonnen gekupferten Stahles in den Vereinigten Staaten hergestellt worden. Die amerikanische Materialprüfungs-Gesellschaft hat langwierige und höchst umfangreiche Prüfungsversuche vorgenommen und unter anderem ergeben, daß beispielsweise ein Eisenstab die Lebensdauer des gekupferten Werkstoffes 50 Prozent länger ist als diejenige des Stahles, der keinen Kupfer enthält. Die amerikanische Eisenbahngesellschaft, die über ihr Material sehr interessante und höchst exakte Feststellungen statistisch gekupferten Stahl veröffentlicht, geben bekannt, daß ihre Dampfwagen nur zehn Jahre halten.

In Deutschland hat man, wie der technische Mitarbeiter der „Mannheimer Allgemeinen Zeitung“ feststellt, bisher dem gekupferten Stahl wenig Beachtung geschenkt, da man der Kupfererzeugung auf dem Gebiet der Eisenindustrie, die in jenen Jahren aufkam, deren Luft viel Säure enthielt und das Kupfer nur recht unvollständig erhöhte. Nach den Feststellungen des Ingenieurs Dr. Doeberl, die auf mehrjährigen Versuchsversuchen beruhen, kann jedoch angenommen werden, daß die „Kupfer“-Stähle, so weit verbreitet sie sind, nicht zureicht. Es ist zu ersehen, daß gerade bei dem in Deutschland besonders häufig verwendeten Thomasstahl ein Kupferzusatz außerordentlich wertvoll wirkt. Die Experimente haben ergeben, daß gekupfertes Thomasstahl geradezu der beste Baustoff ist für alle und jeden ausgelegt sind, ganz gleichgültig, ob sie mit einem hohen oder niedrigen Grad an Beanspruchung versehen sind und ob sie als Bauelemente, als Oberbaumaterial, wie Schwellen und Balken, als Eisenbahnschienen, als Eisenbahnwagen, aber auch Eisenkonstruktionen jeder Art kommen darf in Frage, besonders in der Bauindustrie. Für Masten, Gitter, landwirtschaftliche Werkzeuge, Drähte, Nägel und Schrauben sowie überhaupt für alle und jeden werden und schließlich auch für Schienen in Tunneln und Bahnhöfen ist der gekupferte Stahl das geeignetste Material.

Die allseitige Wirkung des Kupferzusatzes im Stahl beruht hauptsächlich darauf, daß sich an der Oberfläche eine Oxidschicht bildet. Diese Oxidschicht ist außerordentlich glatt, haften nicht aneinander und einen Schutz gegen weitere Rostung und weiteren Verschleiß. Für Materialien, die dauernd unter Wasser verwendet werden, ist der gekupferte Stahl jedoch nicht zu empfehlen. Hier bildet sich nämlich durch den Leberstoff, der die schädliche Wirkung des Kupferzusatzes verbindet. Bei Beanspruchungen, die dauernd dem Rosten und rauen Oberflächen ausgesetzt sind, wie Dampfkessel, Ofenschichten, Kessel, Eisenbahnüberführungen empfiehlt sich wiederum die Anwendung von gekupferten Stahl außerordentlich und erhöht die Lebensdauer des Materials wesentlich. Man kann nach diesen Erfahrungen mit Sicherheit damit rechnen, daß auch in Deutschland die Einführung dieser Werkstoffe für mehr als eine halbe Million Mark zu sparen werden wird. Der gekupferte Thomasstahl ist nur ganz unbedeutend teurer als derjenige für reinen, und diese geringe Mehrkosten werden durch die reichliche Aufwendung durch die gewaltigen Vorteile, die eine bis zu 50 Prozent längere Lebensdauer des Materials dem Verbraucher gewährt.

Nichtrostender Stahl

Der nichtrostende Stahl ist ein Erzeugnis, das der deutschen Industrie zu verdanken ist; die Entdeckung der Methode ist auf Grund mehrjähriger Untersuchungen in der Versuchsanstalt der Firma Krupp gelungen. Sie beruht auf der Eigenschaften des Chroms, sich gegenüber dem Einfluß von Wasser und Luft wie ein Edelmetall zu verhalten, d. h. der Metallganz wird durch Wasser und Luft nicht beeinträchtigt. (Passivitätscharakter). Schwierigkeiten ergab das Problem wirtschaftlicher Herstellung der Erzeugnisse, es galt chemische Behändigkeit und bestmögliche Verarbeitbarkeit mit möglichst geringem Gehalt an Chrom, das einen relativ kostspieligen Bestandteil des nichtrostenden Stahles bildet, zu vereinen. — Die Ideallösung, unmittelbar aus dem Chromerz nichtrostenden Stahl zu gewinnen, ist bis heute allerdings noch nicht erreicht worden. — Gegenwärtig wird als Legierungsbestandteil kohlenstoffarmes Ferrochrom (d. h. Eisenchrom) verwendet, das aber noch ziemlich teuer ist. Der Chromgehalt der verschiedenen Stahlsorten schwankt je nach den Eigenschaften, die die Typen haben soll. Stähle hoher Widerstandsfähigkeit, großer Zähigkeit bedingen hohen Chromgehalt. Vollige Rostbeständigkeit wird bei einzelnen, im Gebrauch befindlichen Stahlsorten aber durch polieren bezw. Feinschliff der Oberfläche erreicht, andere Gruppen erfordern lediglich glatte Oberfläche. — Die enorme Bedeutung des nichtrostenden Stahles liegt darin, daß nicht allein die Kosten dadurch als solche, als Quelle riesiger wertermäßigter Verluste beseitigt wird, sondern, daß auch die Notwendigkeit entfällt, Erzeugnisse aus demartigen Stähle mit Rostschutzmittel zu versehen, der häufige Erneuerung, sorgfältige periodische Prüfung erheischt. — Die Verwendungsbereiche für nichtrostenden Stahl haben in der kurzen Zeit von 15 Jahren, die seit seiner „Entdeckung“ verstrichen sind, erhebliche Ausdehnung erfahren, die durch seine hohe Hitzbeständigkeit wesentlich erleichtert worden ist. Auch dem Überschuss von Eisenblechen wird er in jüngster Zeit denkbar gemacht. — Seine ausschließliche Verwendung anstelle des gewöhnlichen Stahles hängt davon ab, ob die Wirtschaftlichkeit seiner Herstellung eine günstigere Gestaltung erlaubt.

Dr. H. J.

Technik als Gebiet der allgemeinen Bildung

Fragen Sie einen Bekannten, der nicht zufällig Ingenieur ist, wie die elektrischen Lampen in seinem Zimmer leuchten, wie der Strom erzeugt wird, der sie speist, so wird er vielleicht ehrlich sein und antworten, daß er es nicht weiß; aber mit Entzückung wird er die Zumutung ablehnen, daß „so etwas“ zum Wissen des Gebildeten gehöre. Für ihn ist Bildung das Vertrauen zum Werk der Vergantheit, aber nicht die Fähigkeit, die Gegenwart zu erkennen und in ihren Erscheinungsformen zu erfassen.

Über diese Fragen spricht Studienrat Dr. Weinreich in Nr. 14 und 15 der G. D. J. Nachrichten in seinem Aufsatz „Unsere allgemeine Bildung höheren Schulen und die Welt der Technik“. In nächster Woche wird in Mannheim die Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure stattfinden; die Technik wird für einlaes Töne im Mittelpunkt des Interesses stehen, und Mannheim rüfkt sich, die vielen Gäste zu empfangen. In diesem Augenblick ist es daher wohl angebracht, auf den vorliegenden Aufsatz hinzuweisen und seine Ergebnisse kurz darzulegen.

Weinreich stellt die beiden Taffaden gegenüber, daß unsere Jugend allen Fragen der Technik lebhaftes Interesse entgegenbringt, daß unsere höheren Schulen aber wenig oder nichts tun, dem Schüler Einblicke in die Technik zu vermitteln. Zwar wird an verschiedenen Stellen der Lehrvorchriften

darauf hingewiesen, daß man dem Schüler die Bedeutung der Technik zum Bewußtsein bringen müsse, die Praxis zeigt jedoch nur wenige Fälle, in denen das wirklich geschieht. Die Schulbücher sind ein Beispiel dafür, da sie mit den technischen Errungenschaften nicht Schritt halten.

Im allgemeinen ist die Ansicht verbreitet, daß die humanistische die einlaes wahre Bildung sei; diese Meinung ist aber veraltet. Für manche Wissensgebiete, deren Pflege dem menschlichen Dasein gewiß von förderndem Nutzen ist, soll die Kenntnis der alten Sprachen als Mittelpunkt des Wissens gewiß beibehalten werden; aber das gilt nur für wenige Menschen, und die humanistisch Gebildeten dürfen unter keinen Umständen die Ansicht weiter aufrecht erhalten, daß Technik mit Kultur nichts zu tun habe. Viele geringe Wertung, ja Verächtlichmachung der Technik kommt zum großen Teil von Leuten her, die glauben, daß nur idealistische Ziele ohne jede greifbare Anknüpfung in das Bildungsgebiet einzubringen sind. Man könnte dem mancherlei entgegenhalten von dem tatsächlichen Nutzen der schönen Künste für viele Menschen, die darin Erholung und Auffrischung ihrer Kräfte finden, um mit diesen Kräfte materielle Aufgaben zu lösen.

Die Ansicht, daß Mathematik, Naturwissenschaften und Technik wohl notwendig seien, aber mit Bildung eigentlich nichts zu tun hätten, besteht auch noch in unseren höheren Schulen, in denen diese realen Fächer meist als untergeordnet betrachtet und nur gerade eben geduldet werden. Ist es da verwunderlich, wenn weite Kreise der Gebildeten auch im späteren Leben nicht von dieser Meinung loskommen? Dazu kommt die weit verbreitete Ansicht, daß die Technik an der Unruhe schuld sei, die unser heutiges Leben in allen seinen Zweigen erfährt hat, und niemand ist sich darüber klar, daß die Schuld an all dem Gakten nicht an der Technik liegt, sondern an den Menschen, denen es nicht gelungen ist, sich der neuen Welt anzupassen, die durch Fortschritt und Naturkräfte aller Art ihr Dasein freier und leichter hätte gestalten können und sollen. Gerade die Kenntnis der Technik ist der Weg, der hier zu einem Ausgleich und einem Frieden der Menschen untereinander führen kann. „Die Technik“, sagt Weinreich, „ist nichts anderes als das Hellblau der schaffenden Arbeit, und Arbeit immer noch die größte moralische Kraft in der Welt.“

Wenn es endlich gelungen sein wird, der Technik die ihr in der Schule schon gebührende Anerkennung zu verschaffen, so gibt es verschiedene Möglichkeiten, in Beziehungen zu ihr zu treten. Beschäftigungen industrieller Werke stehen im Vordergrund; sie regen den Schüler besonders an und hinterlassen die tiefsten Eindrücke. Dazu gehören auch gemeinsame Fahrten unter fachkundiger Führung zum Deutschen Museum in München; weiter die Lektüre geeigneter Bücher durch die Schüler, sowie technischer Zeitschriften durch die Lehrer.

Aus diesen Faktoren wird sich dann schon für den Schüler ein wahres Bild der heutigen Welt ergeben, und er kann frühzeitig den Einfluß und die Bedeutung der Technik kennen lernen, um im späteren Leben ihre Hilfe richtig gebrauchen zu lernen und zu würdigen.

Kunstseide aus Maisstroh?

Aus Nordamerika wird mit viel Aufwand von Selbstlob über ein Verfahren berichtet, nach dem ein ungarischer Ingenieur Bela Dornier aus Raikstengel Keststoff für Kunstseide gewinnen will. Maisstengel sind wegen der harten Knoten in den Halmen ein sehr ungleichmäßiges Material. Auch Papier, Filme, Kunstleder usw. will man aus diesem Abfallprodukt gewinnen. Es soll auch bereits eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von einer halben Million Dollar gebildet sein, die die Verwertung von Maisstroh fabrikmäßig betreiben will.

Das alles ist durchaus möglich, aber es ist nicht neu. Strohheder Art liefert nur einen geringen Zellstoff. Und deshalb gab man die Verarbeitung von Strohheder Papier und Pappier wieder auf, als 1845 in Sachsen der Holzschiff erfunden wurde. Ganz genau dasselbe, was man jetzt in Amerika vorhat, hat man in Deutschland praktisch schon durchzuführen begonnen, als man bei dem Mangel an textilen Rohstoffen in der Inflationszeit Jinsen und Schiffe von den Ufern deutscher Teiche und Seen zu Beststoff verarbeitet und daraus Matten, Läufer und Stuhlpolster herstellte. Man schlug damals ganz ernsthaft vor, die Jinsen von allen Teichen schematisch abzurufen und in Zentrallen zu sammeln. Der Plan scheiterte daran, daß die Mengen viel zu klein waren, daß das Sammeln und der Transport des Materials viel zu kostspielig und das Verfahren damit unrentabel wurde. Eine in Sachsen gegründete Fabrik ist bald wieder eingegangen, ebenso wie man die Herstellung von Papiergarn wieder aufgegeben hat, als die Baumwolle für uns wieder billiger wurde.

Theoretisch kann man natürlich auch Maisstrohflügel — wie das kürzlich vorgeschlagen wurde — zu Zellulose verarbeiten, ebenso vielleicht auch Strohstamm. Fraglich bleibt dabei, woher man genug Maisstrohflügel nehmen will, vor allem aber, ob das so gewonnene Material so brauchbar ist, daß sich die Verarbeitung lohnt. Aus nichts wird schließlich nichts. Und das ist es doch bemerkenswert, daß, während man in den U.S.A. Aktiengesellschaften für eine Verarbeitung von Maisstroh zu Kunstseide sucht, die Entwicklung bei der Kunstseide selber nach einer ganz anderen Richtung geht: nämlich nach der Qualitätsseite, nachdem die internationalen Konventionen in der Kunstseidenfabrikation eine ziemlich gleichmäßige Preisbasis geschaffen haben.

Das deutsche Finanzorgan der Kunstseide hat nämlich ganz vor kurzem erklärt, daß eine Verbesserung der Qualität des Zellstoffes für die Viscosefabrikation dadurch möglich sei, daß man das langsamere wachsende und damit festere Holz aus kälteren Gegenden oder von der Nordseite von Gebirgen zu Qualitätszellstoff verarbeitet. Diese Tendenz befolgt auch die nordamerikanische Kunstseidenindustrie. Denn sie bevorzugt neuerdings immer mehr langsam gewachsene härtere Hölzer, die durch längeres Lagern im Wasser einen Auslaugungsprozess durchgemacht haben, der sie von störenden mineralischen Bestandteilen befreit hat. Solche Hölzer holen die Amerikaner gern aus Finnland und zwar mit großen Dampfzügen von 4-6000 T. Und da die vorhandenen Eisbrecher nicht mehr genügen, um für sie eine Fahrtrinne durch das Eis zu brechen, haben die Finnländer im letzten Winter einen härteren Eisbrecher in Holland gekauft. Dieser amerikanische Tendenz gegenüber, die Qualität des Zellstoffes zu verbessern, würde die Verarbeitung von Maisstroh einen technischen Rückschritt bedeuten. Solange also die germanische Rohstoffe in mittleren Breiten nicht wirklich arbeitet und auch Dividenden herauswirft, tut man gut, diese amerikanische Erfindung, die nichts weiter ist als eine Wiederentdeckung älterer Verfahren in Deutschland und England, nicht gar zu ernst zu nehmen. Und wenn neuerdings auch wieder davon die Rede ist, die in Indien, Südamerika und Niederländisch-Indien anfallenden Strohströme auf Zellstoff und Kunstseide zu verarbeiten, so haben solche periodisch wiederkehrenden Meldungen eine bedenkliche Ähnlichkeit mit denen von angeblichen Rohstoffen in Nordamerika, wovon man denn auch nie wieder etwas hört. Strohheder eben Strohheder.

Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Die verliebte Köchensee.

Es ist noch nicht allzulange her, daß wir von einer Verlobungsfeier gegen die 20jährige Hausangestellte Fräulein Rosa Troller berichteten. Wie erinnerlich, hat diese verlobt, ihre Dienstherrschaft durch Leuchtgas zu vergiften, was ihr jedoch nicht nachgewiesen werden konnte, andererseits aber hat sie ihrer Dienstherrin eine Reihe Gegenstände gestohlen, die später in ihrem Besitz gefunden wurden. Das hübsche und für ihre 20 Jahre ausfallend große und gut entwickelte Mädchen erlitt in der ersten Verhandlung, wo sie einen ganzen Roman erzählte, einen Ohnmachtsanfall. In der zweiten Verhandlung beugte sie sich dann zu einem aus Wahrheit und Dichtung bestehenden Geständnis, worauf sie zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt wurde. In der damaligen Sitzung gab sie auch zu, daß sie ihre beiden Freunde zu ihrem Geburtstag in die Zimmer ihrer Herrschaft eingeladen hatte. Nun erschien Fräulein Rosa Troller vorgestern abermals vor dem hiesigen Amtsgericht, aber nicht als Angeklagte, sondern als Zeugin. Der Aufenthalt in der Weiberstrafanstalt Bruchsal ist ihr bisher ausgezeichnet bekommen, denn die Rosa steht fröhlich und blühender denn je zuvor aus. Die beiden jungen Männer, die damals das Geburtstagsfest mit ihr feierten, waren von der Herrschaft des Mädchens wegen Hausfriedensbruchs angeklagt und hatten einen Strafbefehl erhalten, wogegen sie Einspruch erhoben.

Aus ihrer Vernehmung ging hervor, daß ihr Geschäftsmann sie öfters an einem Hause in der Weiskopfstraße vorbeiführte, wo sie von einer elegant gekleideten Dame, die zeitungslesend auf dem Balkon saß, angesprochen und auch in das Haus eingeladen wurden. Es war die Köchensee Rosa, die während der Abwesenheit ihrer Herrschaft als Fabrikantentochter ankam und die junge elegante Hausdame spielte. Die Herren trauten der Sache aber nicht und nahmen deshalb die Einladungen auch nicht an. Mehrere Tage später teilte ihnen die Rosa mit, daß sie von ihrer Herrschaft die Erlaubnis erhalten habe, zu ihrem Geburtstag einige Gäste einzuladen. Als die Herren dann abends kamen, war der Tisch feillich geschmückt. Vorher zwei Torte hatte die Rosa auch für fünf Pfund Wein gekauft, sodas die drei eine sehr vergnügliche Nacht verlebten und bis morgens früh bei der Weiberstrafanstalt verblieben. Rosa Troller gab vor Gericht unumwunden zu, die Herren eingeladen zu haben, weshalb Rechtsanwalt Letti die beiden Angeklagten freisprach, wogegen die kuhrt lebendwüchtige Rosa Troller wieder nach der Weiberstrafanstalt Bruchsal zurückgebracht wurde.

Sportliche Rundschau

Rugby

Rugby-Länderkampf in Heidelberg Süddeutschland-Rumänien

Die rumänische Mannschaft trifft heute Mittwoch abend um 8 Uhr von Paris kommend in Heidelberg ein. Sie wird nun abgibt in folgender Aufstellung antreten: Schluß: Florian; Dreiviertel: Ebert, R. Stefescu, El. Pais, Virgil; Halbs: Bluman, M. Stefescu; Stürmer: Vidrascu, G. Stefescu, Nicola, Socolescu, Bratulescu, Manu, Naredcu, Demes. Von diesen Spielern haben Manu, Naredcu, Florian, die Brüder Stefescu, Vidrascu und Nicola schon an den Spielen der R.O.S. in Bukarest teilgenommen. Manu ist der international bekannteste Spieler, der während seines Aufenthalts in Paris auch in der ersten Mannschaft des Racing-Clubs mitwirkte.

Am Mittwoch abend werden die Gäste mit den deutschen Sportfreunden zusammen im Stadtpark wiesen, während

ihnen morgen Vormittag eine Rundfahrt die wichtigsten und schönsten Punkte der Stadt zeigen soll. Das Spiel beginnt am Donnerstag abend auf dem L.B.-Platz in Heidelberg.

Die süddeutsche Mannschaft erfährt keinerlei Veränderung mehr und dürfte in ihrer Aufstellung dem rumänischen Gegner ein gutes Spiel zeigen. Die Pariser Pressestimmen heben den guten sportlichen Geist der Rumänen im Spiel gegen Frankreich hervor und schreiben die überlegene Spielweise der Franzosen hauptsächlich der Schnelligkeit der Hintermannschaft Frankreichs sowie dem größeren Gewicht im Sturm zu, gegen den die leichtere rumänische Fünfsache sich nicht durchzusetzen wußte.

Athletik

Die Erfolge der Sportvereinigungen 1884 Mannheim bei den Gaumeisterschaften des Rhein-Neckar-Gaues

Bei den in den schwerathletischen Übungen vergangenen Sonntag ausgetragenen Gaumeisterschaften des Rhein-Neckar-Gaues, die vor einer stattlichen Zuschauermenge bei guter Witterung auf dem Plage des Sportklub Kaiserhof zur Durchführung gebracht wurde, hatte auch dieses Jahr obgenannter Verein schöne Erfolge zu verzeichnen. An Vereinspreisen errang die Sportvereinigung traditionsgemäß den ersten Preis für den besten Einbruch im Weisung, der sich um die Nachmittagsstunden durch die sonnengeschmückten Straßen des Borortes bewegte. Außerdem brachte die Musterriege des Vereins in der Altersklasse unangefochten den ersten Preis nach Hause. Einzelerfolge hatten folgende Mitglieder zu verzeichnen:

- Kette-Klasse (über 50 Jahre): Georg Aligater 2. Preis im Gewichtheben, Joseph Reubel 4. Preis im Gewichtheben, Litera-Klasse (Schwerer): Ernst Schlichte 2. Preis im Gewichtheben, Litera-Klasse (Mittler): Karl Kemmer 1. Preis im Gewichtheben und 4. Preis im Ringen, Benedikt Raibgeber 1. Preis im Ringen, Litera-Klasse (Leichter): Philipp Kolb 1. Preis im Gewichtheben, Heinrich Blundo 1. Preis im Ringen und 4. Preis im Gewichtheben, Regula-Klassen: Schwermittelgewicht: Ferdinand Hennen 5. Preis im Gewichtheben, Leichtmittelgewicht: Friedrich Kiefer 2. Preis im Gewichtheben, Leichtgewicht: Friedrich Bender 5. Preis im Ringen, Fliegengewicht: Ludwig Rolke 3. Preis im Gewichtheben, Paul Redig 4. Preis im Gewichtheben und 3. Preis im Ringen, Albert Guler 7. Preis im Ringen.

Bogen

Die Europameisterschaften der Amateure

Der erste Tag. — Ungarn und Schweden schneiden am besten ab. Vor 3000 Zuschauern nahmen am Montagabend im Berliner Sportpalast die Europameisterschaften der Amateurbogen ihren Beginn. Für die Wettkämpfe teilten sich insgesamt 56 Amateure aus den verschiedensten europäischen Staaten. Besonders lebhaft wurde der ehemalige Weltmeister Ted Sid Lewis-England, der in Ungarn trainiert, begrüßt. Die Abwicklung der Kämpfe am ersten Tage befriedigte; immerhin dauerte es bei dem sehr umfangreichen Programm bis Mitternacht. Entgegen allen Befürchtungen waren auch die Entscheidungen der Punkttrichter durchaus einwandfrei. Den größten Erfolg bei den Ausscheidungskämpfen des Montags hatten Schweden und Ungarn, die ihre sämtliche Leute in die Zwischenrunde brachten. Von den vier deutschen Venerablen, die sich an diesem Tage stellten, schied der Berliner Weltgewichler Rißke durch eine Niederlage gegen den an Größe und Reichweite überlegenen Italiener Canova aus; die übrigen drei blieben erfolgreich. Sehr schlecht schnitten Dörmeyer, Polen, Veitland, Frankreich und Estland ab, deren Vertreter sämtliche geschlagen wurden.

Die Ergebnisse der Montag-Ausscheidungskämpfe: Fliegengewicht: Bohrmann-Schweden schlägt Gange-Norwegen nach Punkten; Kochs-Ungarn schlägt Kranz-Veitland nach Punkten. Federerleicht: Dübbers-Deutschland schlägt Ohlsen-Norwegen n. P.; Gelbal-Ungarn schlägt Simonati-Italien n. P.; Wolff-Schweden schlägt Pöschel-Österreich n. P.

Leichtgewicht: Lindt-Norwegen schlägt Baan-Holland n. P.; Sande-Dänemark schlägt Rajchki-Polen n. P.; Dombrgen-Deutschland schlägt de Boratto-Italien n. P.; Berggren-Schweden schlägt Gutfreund-Ö. Weltergewicht: Canova-Italien schlägt Rißke-Deutschland n. P.; E. Johannsson-Schweden schlägt Rißke-Polen n. P.; Roth-Belgien schlägt Palm-Estland n. P.; Salacz-Ungarn schlägt Larsen-Dänemark n. P. Mittelgewicht: Toscani-Italien schlägt Brand-Österreich n. P.; Christensen-Norwegen schlägt Langlet-Frankreich n. P.; Naggar-Ungarn schlägt Solcawitsch-Veitland n. P.; Hall-Schweden schlägt Verbisch-Polen n. P. Halbschwererleicht: Engström-Schweden schlägt Thorsen-Norwegen n. P.; Müller-Deutschland schlägt Anderstich-Ö. n. P.; Nilsson-Holland schlägt Gardebois n. P.

Neues aus aller Welt

— Kirchenraub. Nachts drangen in Berlin Einbrecher in die katholische Invalidentirche, erbrachen das Tabernakel und öffneten mit roher Gewalt alle Schränke der Sakristei. Sie erbeuteten eine 60 Zentimeter hohe silbervergoldete, mit Edelsteinen besetzte Monstranz und mehrere Reliquiare, die Privatigentum des Reichsarbeitsministers Brauns sind, im Gesamtwerte von etwa 4000 Mark.

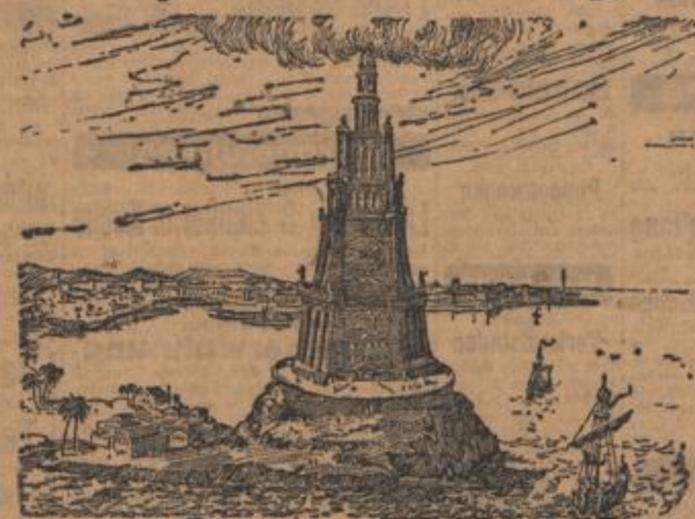
— Die Stadt Wittstock um 500 000 Mark geschädigt. Bei einer außerordentlichen Revision der Städtischen Spar- und Giro-Kasse in Wittstock an der Dose sind Unregelmäßigkeiten und Dienstverletzungen der beiden leitenden Sparkassen-Beamten P r i n c e r und A m e l u n g festgestellt worden, durch die der Stadt ein Schaden von einer halben Million Reichsmark entstanden ist. Die beiden Beamten haben eigenmächtig und ohne Kenntnis und Genehmigung des Vorstandes Wechsel der gemischten Fabrik Dr. Fiedler u. Schneider für die Sparkasse mitgearbeitet und der Firma noch ein Darlehen von 300 000 Mark gewährt. Durch unrichtige Buchungen wurden diese Vorgänge der Kenntnis des Vorstandes entzogen. P r i n c e r, Amelung und der schuldige Teilhaber der Firma, Schneider, wurden zunächst verhaftet, jedoch wieder freigelassen, weil keine Verdunkelungsgefahr mehr bestand.

— Aufsehenerregende Verhaftung eines englischen Aristokraten. Ein noch ungeklärter Skandal beschäftigt die Öffentlichkeit in London. Der Baron Gerard Villiers wurde in der Grafschaft Surrey verhaftet und unter Polizeibedeckung nach London gebracht um dem Richter vorgeführt zu werden. Er soll eine junge Dame von 22 Jahren zu einem Dinner eingeladen und in seinem Automobil abgeholt haben. In einsamer Gegend soll er das Mädchen dann aus dem Wagen gedrängt und an einen Baum gebunden haben. Angeblich hat er ihr darauf die Kleider vom Leibe gerissen und sie von oben bis unten schwarz angestrichen. In diesem Zustand verließ er sie. Es gelang ihr später, sich zu befreien und ein Haus zu erreichen, wo sie aufgenommen wurde. Die Hausbewohner holten die Kleider, die noch an dem Baume lagen, und halfen dem Mädchen, London wieder zu erreichen.

— Selbstmord der Erbin eines Riesenvermögens. Wie aus Triente in Triest in Uruguayan gemeldet wird, hat sich dort ein zwanzigjähriges Mädchen namens Concepcion Soja, die Tochter eines der reichsten Männer Uruguays, das Leben genommen. Die Aussicht auf die 500 Millionen Franken, auf die ihr zukünftiges Erbeil geschätzt wurde, vermochte nicht, sie in dieser Welt zurückzuhalten. Die junge Dame unterhielt ein Liebesverhältnis mit einem jungen, in der Nachbarschaft anfalligen Landwirte. Vergebens hatten die Liebenden den Vater um die Einwilligung ihrer Verbindung gebeten, was das Mädchen so schwer bedrückte, daß ihr das Leben unerträglich schien.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Dr. Hans, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, L. 2, 3. Die Redaktion: Ferdinand Heine. Vertriebsstellen: Stuttgart — Verantw. Redaktions: Für Politik: Hans Ulrich Weisner; für Wirtschaft: Hermann Heine; für Kultur: Richard Schickel; für Sport und Neuz aus aller Welt: Hans Müller — Kunststoffe: Kurt Geyer — Verlegt und allen Verlegern: Franz Kersch — Anzeigen: Dr. W. G. Schöner.

Eins der sieben Weltwunder war für die Alten auch der Pharos von Alexandria.



Erbaut von dem großen König von Mazedonien, woher heute einige der vorzüglichsten Tabake für unsere Mischungen kommen, sandte dieser großartigste Leuchtturm der alten Welt seine Strahlen weit über das mittelländische Meer bis nach Rom, Athen und Byzanz. Leuchttürme haben wie heute auch an allen Küsten und in allen Häfen in den verschiedensten Ausführungen, aber das Geheimnis des Pharos, die Reichweite seiner Flammen, ist unerklärt geblieben. Was der Pharos unter den Leuchttürmen ist, das ist die

Greiling-Juwel zu 68

unter den Zigaretten. Diese neue Marke, geschaffen für alle Vorwörter außergewöhnlicher Genüsse, hat in der Tat gleichfalls etwas Wunderbares; in ihrer neuartigen Goldfolienpackung erhält sie sich zudem in einer sonst kaum erreichbaren Frische. Schlank und dabei doch zugleich bequem füllig für die elegante Flandhabung, ähnelt sie auch darin dem berühmten Pharos, als kleine Schwester neben dem großen Bruder stehend. In Form und Inhalt stellt Greiling-Juwel geradezu ein Tabakdenkmal des 20. Jahrhunderts dar.

Unsere Schwarz-Weiß-48 und Auslese-58

sind überall in Deutschland rühmlichst bekannt. Sie gehören zu den wenigen führenden Marken. Ihre hervorragende Qualität ist unbestritten. Es gibt keine besseren Zigaretten in diesen Preislagen. Der von Monat zu Monat steigende Umsatz beweist es.

Dieser Anzug gefällt auch Ihnen!

Aus dunkelblauem Cheviot; wissen Sie schon den Preis?

M. 59.-

bei **Gebrüder Wronker**
Marktecke 3 1/2

Großbrauerei
pachtet Wirtschaften.
Angebote unter H Q 92 an die Geschäftsstelle 58. Blattes erbeten. *0180

Küche
natürlich, zu verk. Ruz n. 24 Reg. Schreiner, Eichenhofstr. 34. *0208 Tel. 25 801.

D 6, 2 Weinhaus Holzapfel Tel. 30902
Donnerstag ab 6 Uhr Stamm:
Schinken im Brotteig mit Kart-Salat,
Stangenspargel mit Schinken.

Herrenzimmer
mod. gedie. Form u. erstklassige Arbeit in Ranzel-Rubbaum und in Eiche sehr billig zu verkaufen
Robert Leiffer, Bismarckplatz 15
Möbelausstellung *0188

Günstige Umzugsgelegenheit Mannheim-Karlsruhe
Möbelausstellung fährt Ende dieses Monats leer von Mannheim nach Karlsruhe. Billigste Verladung, prompteste Bedienung.
Wilhelm Winter, Möbeltransport
Frankfurt a. M., Silberstraße 8. Tel. Danfa 5708. *0207

Kaufmann
Sucht sich mit einigen tausend Mark an solid, gut eingerichteten Geschäft tätig zu beteiligen. Angebote unter H M 88 an die Geschäftsstelle 58. Blattes. *0186

Unterricht
Sprachunterricht
u. Nachhilfe im Engl., Französl., sowie allen Sprachen erl. bei mäß. Lohn. Privat, geogr. Lehrerin, G. S. Element, Schwarzweidstr. 12. *0222

Heirat
Heiraten vermittelt Frau Schmidt, T. 1. 2. *0201

Heirat
Heiraten vermittelt Frau Schmidt, T. 1. 2. *0201

Heirat
Heiraten vermittelt Frau Schmidt, T. 1. 2. *0201

Wollen Sie gut kaufen

zehnten erprobte und millionenfach bewährte Qualitätsmarke von Weltrauf und nicht ein zweitklassiges Fabrikat von unbekannter Herkunft!

Kaufen Sie BRENNABOR

Versuchen Sie ohne Verbindlichkeit für Sie die verblüffende Neuheit!

BRENNABOR-BALLONRAD

Martin Decker, A 3, 4 gegenüber dem Nationaltheater

Amtliche Bekanntmachungen

Strohsperre.
Nachstehende Waldstrecken des Amtsbezirks Mannheim werden in den beigesetzten Zeiten mit neuen Holzdecken versehen:

1. Landstrasse: 2 Mannheim-Karl, km 21 000 bis 22 000 zwischen Schwellingen und Dörsheim in der Zeit vom 19.-24. Mai.
2. Landstrasse: 2 km 25,7-26,9 zwischen Dörsheim und Reulshausen in der Zeit vom 24.-27. Mai.
3. Landstrasse: 147 km 0,0-1,2 in Altludersheim in der Zeit vom 27. Mai-4. Juni.
4. Landstrasse: 109 km 7,0-8,5 zwischen Sandhofen und Schwarzhof in der Zeit vom 7.-9. Juni und
5. Landstrasse: 109 km 10,6-11,6 bei Kirchgrabenhausen in der Zeit vom 10.-13. Juni 1927.

Jedwede während der Dauer der Ausföhrung sind die Strecken 1, 2 u. 3 für Fahrzeuge aller Art von morgens 6 bis abends 7 Uhr gesperrt; in den Strecken 2 u. 4 dürfen leichte Fahrzeuge haben die Durchfahrt während der Arbeitsstunden passieren. Die haben aber solange vor den Schranken zu warten, bis der Walzmeiler die Durchfahrt gestattet. Kraftfahrzeuge haben auf den neuen Holzdecken mit einer Geschwindigkeit von 8 km die Stunde, die übrigen leichten Fahrzeuge im Schritt zu fahren.

Die Umgehungsstraßen sind für Strode 1. Schwellingen-Reulshausen, für Strode 2. Schwellingen-Sandhofen-Reulshausen, für Strode 3. Sandhofen-Reulshausen-Reulshausen, für Strode 4. Sandhofen-Reulshausen-Reulshausen, für Strode 5. Kirchgrabenhausen-Reulshausen.

Mannheim, den 18. Mai 1927.
Baldiges Bezirksamt - St. V.

Handelsregister.

Handelsregister.
Zum Handelsregister wurde heute nachstehende Firma eingetragen:
Eidgenössische Rohstoffhandels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Der Geschäftssitz der Gesellschaft ist in Mannheim. Gegenstand der Tätigkeit ist die Beschaffung, Lagerung und Veräußerung aller Art. Das Stammkapital beträgt 2000 RM. Geschäftsführer ist Arthur Diegenbrunn, Kaufmann in Mannheim. Als nicht eingetragene Mitglieder sind eingetragen: Die Bekannmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger.
Ferner wurde eingetragen zu den Firmen:
Gebr. Schwabenland Aktien-Gesellschaft, Mannheim: Kaufmann Hans Schwabenland in Zürich ist zum Vorstandsmitglied bestellt und berechtigt, die Gesellschaft selbständig zu vertreten.
Kaufmann Wilhelm Felsch, Mannheim: Kaufmann Hans Schwabenland in Zürich ist zum Vorstandsmitglied bestellt und berechtigt, die Gesellschaft selbständig zu vertreten.
Mannheim, den 17. Mai 1927.
Hob. Amtsgericht N. 6. 4.

Offene Stellen

Größere Maschinenfabrik sucht Dipl. Ingenieur als Vertreter
Herren, die mit der chemischen Industrie Beziehungen unterhalten werden bevorzugt.
Angeb. mit Angabe der seitherigen Tätigkeit erbeten unt. S S 108 a. d. Geschäftsstelle 4 B. *0006

Rechnungsührer, alleinstehende Rheinl. Wein- u. Kellereiwirtschaft sucht zum Verkauf ihrer Erzeugnisse 1. einen weiteren geeigneten Bezirk einen gewandten, rührigen *002

Vertreter
Für verschiedene Herren mit ersten Referenzen kommen in Frage, welche seit Jahren beste Beziehungen zu den Eisenwarenherstellern u. Haushaltungsgeräten unterhalten können.
Ausführl. Angeb. unt. K 114 an d. Hann.-Str. 24. Bismarck, Oberfeld. *0218

Tüchtiges, ehrliches u. solides Alleinmädchen
das in Küche und Haushalt durchaus erfahren ist und gute Zeugnisse besitzt, auf 1. Juni gesucht.
Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. *0109

Offene Stellen

Perf. Buchhalter (in) (am.)
der imhände ist, ein kleineres Büro selbständig zu leiten, gesucht. *0212
Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter J B 3 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Tücht. Verkäufer
als **Stadtreisende**
bei hohen Bezügen sofort gesucht. *0194
Q 3, 16, Vaden rechts, *0209

Tüchtige Vertreter (innen)
für erhalt. Konsumwaren bis Städtewaren u. besond. Gesundheitsnahrungsmitteln der Frau. und Mann gesucht.
Angebote unter J F 7 an die Geschäftsstelle. *0221

Chauffeur
mit langjähr. Praxis u. best. Zeugnis gesucht. Andere Arbeit, wählen mit Übernahme. werd. *0224 E 3, 14.

Intelligentes Mädchen
mit guten Kenntnissen u. Kochkenntnissen sofort od. 1. Juni e. s. u. s. l. Vorkurs: 9-12 Uhr vorm. oder 2-4 Uhr nachm. 1905
Preis-Beitragstr. 1, part. im Laden.
Je eine pünktl. Stell.

Frau
u. Mädchen u. Kleider gesucht. Angebote unter H J 85 a. d. Geschäftsstelle 58. Bl. *0179

Ordnentliche Frau
zur Mittags- u. Kleiderwäsche in Klein. Haushalt gesucht. H. O. Ober, Beerstraße 20, 4. St. rechts. *0182

Köchin
aufsucht. *0150
Wintergarten, O 3, 12.

Stellen-Gesuche
Jung. Kaufmann
im H. J. d. best. Verkäufer, Dekorateur u. Bekleidungslehre in Detail u. Engros, mit verschiedenen Handelskenntnissen
sucht sofort neue Stellung
Angebote unter J A 2 an die Geschäftsstelle 58. Blattes erbeten. *0211

Junges Mädchen
(21 J.) aus gut. Fam. (Baden) bis in eig. Klein. Haushalt od. als Kindermädchen od. als Anhangsdienstmädchen. Angebote unter J L 12 an die Geschäftsstelle. *0220

Wohn- u. Geschäftshaus
günst. Kapitalanlage, in best. Zustand, pro Etoc 2 mal 3 Zimmer, Bad, Speisestube, bei 15 000 RM. Ansiedlung sofort zu verhandeln. Angebote unter J H 9 an die Geschäftsstelle 58. Blattes erbeten. *0221

Haus
gute Lage, 21. Q. bill. zu verkaufen. Anzahl. 15 000 RM. Angeb. unt. H T 05 an die Geschäftsstelle. *0185

Haus
in gut. Lage Mannh., Preis 24 000 RM. bei 10 000 RM. Anzahl. sofort zu verkaufen. Angebote unter J C 4 an die Geschäftsstelle. *0218

Verkäufe

Gut. 1/2 Geige
mit Zubehör für 20. 20 an verkaufen
Bismarckstraße 20, H. 1. abends von 5-8 Uhr.
Jirka 40 gebrauchte **Kisten**
90 Ja. 30 h. m. 50 Br., circa 20
Festformeln
80 hoch u. 55 Dm. zu verkaufen. In best. 12 bis 4 Uhr. *0191
Röhlsgr. L. 8, 11.

Gasherd
41. mit Tisch billig zu verk. D 7, 16, 2. St. *0200

Umzugshalber
zu verkaufen:
Flügelorgel, Vektor, Tischmaschine, Gasautomat (Wunder) u. Tischboiler, Kinderwagen, Damenrad, Bilder etc.
1907 Q 7, 16, 2. St.
Geiselschloßstraße 12

Kinderschaukel
zu verkaufen. *0220
Telephon 25 630.
Eisenstein

Damen-Ripsmantel
neu, Größe 44 (Größe) für 25 RM zu verkauf. *0224
Hollmar, Feldbergstr. 8.

Kauf-Gesuche
Gebr. Motorrad
(250-300 cm) u. Kauf. gesucht. Angebote mit Marken- und Preisangabe unter J Q 17 an die Geschäftsstelle. *0210

Hobelbank
alt, zu kaufen gesucht. Angebote unt. E Y 23 an die Geschäftsstelle. *0045

Puppenwagen
zu kaufen gesucht. Angebote unter J G 8 an die Geschäftsstelle. *0225

Miet-Gesuche
Verkaufsladen
100-150 qm Keller-räume, m. möbl. auch Wohnung 1. Familie, zentrale Lage bevorzugt sofort oder später. Angeb. unt. W G 157 an die Geschäftsstelle. *0200

2-3 Büroräume
gesucht. Angebote betr. Lage und Preis unter F W 48 an die Geschäftsstelle. *0228

Geboten:
Schöne 4-5 Zimmerwohnung, Bad, Manl., Elektr., freie st. Lage.
Geboten: 1. Zimmerwohnung.
Angebote unter H R 84 an die Geschäftsstelle. *0178

4 Zimmer-Wohnung
neu, gutgem. Miete u. Hof. Bergstraße 12.
Tafelberg vorb. Kap. u. G Q 67 an die Geschäftsstelle. *0207

Gebot: 2 Zimm. u. 2. Nähe Bahnhof.
Gesucht: 3 Zimmer u. Küche, Nähe Bahnhof od. Lindenhof. *0204
Weidenstr. 10, 2. St.

Miet-Gesuche

Büro- und Lagerräume zu mieten gesucht.
Angebote an Dipl.-Ing. Max Rauer, Zentralvermittlung und sanitäre Anlagen, Mannheim-Weidhof, Sandhofstr. 4-8, 5006

Von tüchtigen Wirtsleuten Wirtschaft gesucht
Best. Angebote u. H U 96 an die Geschäftsstelle. *0190

4-5 Zim.-Wohnung
mit Zubehör gesucht. Gefl. Angebote unter J P 19 an die Geschäftsstelle 58. Blattes. *0209

2-3 Zimmerwohnung
von Beamtenwitwe zu mieten gesucht. Vergütung wird geboten. Vindenhof od. Schwanenherbst bevorzugt. Angebote unt. H S 94 an die Geschäftsstelle. *0193

2-3 Zim.-Wohnung
mit Küche, evtl. Bad, beschlagener Möbel, zu sofort od. spät. gesucht. Angebote unt. H W 98 an die Geschäftsstelle. *0202

2 Zimmer und Küche
von feiner Ehepaar sofort od. spät. Dimegistratskreis vorhanden. Angebote unt. H G 88 an die Geschäftsstelle. *0177

Vermietungen
Mitte der Stadt *0215
Laden mit 3 Zimmer u. Küche
(für die Wohnung Tausch erforderlich) zu vermieten. Laden wird nach Wunsch eingebaut. Angebote unter J E 6 an die Geschäftsstelle 58. Blattes erbeten. *0187

4 Zimmerwohnung
Rheinstraße, Rüd. Bad, Telefon, per 1. Juni 15. Juni für längere Zeit zu vermieten. Best. Angeb. u. H O 90 an die Geschäftsstelle. *0187

Zu vermieten!
Durschstraße 49
1 Ausbauge und ca. 72 qm Keller-raum. Möbl. Ausf. bei Seiler. *0217

Am Waldpark
best. 3. u. 4. Zimm. Wohnung, m. Rausche, Zentralheiz., u. reichl. Zubehör m. fl. Garderoben und Herd zu vermieten. Angebote unter H V 07 an die Geschäftsstelle. *0197

1 Zimmer und Küche
Neubau, Vorort 300, sehr Tafelberg zu verm. Angebote unter J D 5 an die Geschäftsstelle. *0217

Gut möbliert. Zimmer
mit elektr. Licht auf 1. 6. zu vermieten. Angebote unt. G K 61 an die Geschäftsstelle. *0204

Gut möbliert. Zimmer
zu vermieten. *0182

Vermietungen

Gut möbl. Zimmer
separ. Eing., zum 1. 6. zu vermieten. *0215
Kamerstr. 13, 8. St.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. *0218
L. 4, 19, 2. Stoc.

Zimmer
in gt. Hause u. Gart. an Dame zu vermieten. Angebote unt. H N 89 an die Geschäftsstelle. *0202

Gut möbliert. Zimmer
in ruhig. Hause sofort zu vermieten. *0206
F 4, 10, III, od. 8 Uhr abends, oben links.

Klavier oder Flügel
zu miet. gesucht, evtl. spät. Kauf. Angebote mit Preisangabe unter J N 14 an die Geschäftsstelle. *0200

Kauf
getrag. Herrschaftliche Säule, Parkettboden, alter Stil etc. *0210
J. Scheps, T. 1. 10
Telephon 25 588

Kauf
erhalt. Herren-Anzüge, Scherens, etc. Tel. 2648
An- und Verkauf
J 1, 20

Gebrauchte Schreibmaschinen
führende Marken, sehr gut erhalten, preiswert abzugeben. auch in sämtlichen Ausstattungsgegenständen. AEG - Deutsche Werke N 7, 29.

Deutsche Teppiche
eigenh. garant. edle Perser
geben ein Ziel von 12 Monaten
Vertreterbesuch unter "Teppiche" W H 158 an die Geschäftsstelle 58. Bl.

Möbl. Zimmer
am Hauptbahnhof, 1. Juni zu vermieten. *0147
L. 13, 19, 1. Tr.

Möbl. Zimmer
m. Klavier, s. verm. Verhalsstraße 16, 2. Stoc, rechts. *0185

Schönes Mansardzim.
1. 6. zu vermieten. *0210
Lindenhofstr. 78 II, I.

Gut möbliert. Zimmer
mit elektr. Licht auf 1. 6. zu vermieten. *0157
L. 13, 22, 2. Tr., Waldh.

Anerkannt raschen und sicheren Erfolg
erzielen Sie durch Aufnahme Ihrer Anzeigen in der Neuen Mannheimer Zeitung.